

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht

Kling,
Gerhard

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 1649

B 1AR(RSHA) 19/66



Günther Nickel
Berlin SO 36

PK 71

206

Abgelichtet für
1Js2-64 RSH
1Js5-65 RSHA
1Js4-64 RSHA

1Js 4-65 RSHA

Jps. A. Hylke 29 27

Ph 71

K l i n g

Gerhard

19.4.03 Berlin

(Name)

(Vorname)

(Geburtsdatum)

Aufenthaltsermittlungen:

1. Allgemeine Listen

Enthalten in Liste K 1 unter Ziffer 68

Ergebnis negativ - verstorben - wohnt 1936 in
(Jahr)

Berlin-Steglitz, Mittelstr.1

1957: München 13, ~~Wingererstr. 22~~ (WASt)

~~Berberitzerstr. 77 BfA. Notkaufstr. 17 (71)~~

lt. Mitteilung von SK, ZSt, WASt, BfA.

2. Gezielte Ersuchen (Erläuterungen umseitig vermerken)

a) am:26.5.64 an: SK. Bayern Antwort eingegangen: 9.6.1964

b) am: an: Antwort eingegangen:

c) am: an: Antwort eingegangen:

3. Endgültiges Ergebnis:

a) Gesuchte Person wohnt lt. Aufenthaltsnachweis
vom 5.6.1964 in München 12, Westendstr. 23 bei Gill
.....
.....

b) Gesuchte Person ist lt. Mitteilung

vom verstorben am:

in

Az.:

c) Gesuchte Person konnte nicht ermittelt werden.

Der Polizeipräsident in Berlin
I 1 - KJ 1 - 1600/63

1 Berlin 42, den 26. Mai 1964
Tempelhofer Damm 1 - 7
Fernruf: 66 0017, App. 25 58

An

Bayerisches
Landeskriminalamt
Eing. - 1. JUNI 1964
Tgb. Nr. 480/60
Anl.

U
SK
Rm

Bayerisches Landeskriminalamt
IIIa/SK
z. H. v. Herrn KAtm Thaler -o.V.i.A.-
8 M ü n c h e n 34
Postfach

Betrifft: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des
RSHA wegen Mordes - NSG -
(GStA bei dem Kammergericht Berlin - 1 AR 123/63)

hier: Aufenthaltsermittlung

Für das o.a. Ermittlungsverfahren ist die Feststellung des jetzi-
gen Aufenthaltes, der gegenwärtigen Wohnanschrift bzw. des Schick-
sals der nachgenannten Person erforderlich:

..... K l i n g Gerhard
(Name)	(Vorname)
..... 19.4.03 Berlin München, Berberitzenstr.77
(Geburtstag, -ort, -kreis)	(letzte bekannte Anschrift)

Bemerkungen:

Es wird gebeten, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommen-
den Unterlagen (Einwohnermeldeamt, Standesamt, kriminalpolizeiliche
Karteien u.a.) entsprechende Ermittlungen durchzuführen.

Im Auftrage
Mahlow
(Mahlow) KOK

Ke/Ma

IIIa/SK, Btgb.-Nr. 480/64 Schu.

Feststellungsergebnis:

Die Personalien der gesuchten Person treffen zu -
~~lauten richtig:~~

Die gesuchte Person ist - ~~W/F~~ - wohnhaft und polizeilich gemeldet:
München 12, Westendstr. 23/I, bei Gill, seit 1962
ist verzogen am nach

Rückmeldung liegt - nicht - vor.

Die gesuchte Person ist verstorben am in
beurkundet beim Standesamt Reg.-Nr.

Die gesuchte Person ist vermißt seit
Todeserklärung durch AG
am Az.

Sonstige Bemerkungen: Beruf: Angestellter

An den
Polizeipräsidenten in Berlin
Abt. I - I 1 - KJ 2 -
1000 B e r l i n 42
Tempelhofer Damm 1 - 7

R 9/6

München, 5.6.1964
Bayer. Landeskriminalamt

I.A.
Rager
(Rager) KOI

(Name and address of requesting agency)

Berlin Document Center,
U.S. Mission Berlin
APO 742, U.S. Forces

Date: 22.10.63

T-URGENT

It is requested that your records on the following named person be checked:

Name: **Gerhard Kling**
Place of birth:
Date of birth: *19.4.03 Berlin*
Occupation:
Present address:
Other information:

1213120

It is understood that the requested information will be supplied at cost to this organization, and that payment will be made when billing is received.

(Telephone No.)

(Signature)

(This space will be filled in by the Berlin Document Center)

	Pos.	Neg.		Pos.	Neg.		Pos.	Neg.
1. NSDAP Master File	___	___	7. SA	___	___	13. NS-Lehrerbund	___	___
2. Applications	___	___	8. OPG	___	___	14. Reichsaerztekammer	___	___
3. PK	___	___	9. RWA	___	___	15. Party Census	___	___
4. SS Officers	___	___	10. EWZ	___	___	16.	___	___
5. RUSHA	___	___	11. Kulturkammer	___	___	17.	___	___
6. Other SS Records	___	___	12. Volksgerichtshof	___	___	18.	___	___

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

Tel.Buch RSHA 1942: KS, IV A 1, Pr.Albrechtstraße 8

- 1) Fotokopie
- 2) Kopie Pol.-Gestap, Seite 10
- 3) letzte Anstufz: Steglitz, Mittelstr. 1

[Handwritten Signature]
12/11.

Explanation of Abbreviations and Terms

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse - und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Ruckwandereramt (German returnees)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethnic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgerichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939

Mitglieds Nr. 637961

Vor- und Zuname

Kling Gerhard

Geboren *19. 4. 03* Ort *B.*

Beruf *Musiker* Ledig, verheiratet, verw.

Eingetreten *1. 10. 31*
K. K. P. K. B. Wfm. 14. 10. 44 H. Hof. Agr. St. 48
Ausgetreten *1. 10. 44* *in Berl. 25. Jan. 45*

Wiedereingetr *Ber. III 33 Gau-Nachl. 290/33*

Wohnung *B. Hedlitz Mittelw. B.*

Ortsgr. *Berlin* Gau *Berlin*

t, Br, Haus Dez. 36 Bl 23

Wohnung *Ber. - Spagl. Mittelw. B.*

Ortsgr. *Braunes Haus* Gau *R-L.*

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wohnung

Ortsgr. Gau

Spagl.

Dienstgrad	Bef.-Dat.	Dienststellung	von	bis	h'amtl.	Eintritt in die H.:		Dienststellung	von	bis	h'amtl.
U'Stuf.	9.11.39.	Pi. S. D. H. Amt	9.11.39.-			26.6.33.	254.457				
O'Stuf.						1.10.31.	637961.				
Hpt'Stuf.							19.4.03.				
Stuf.						Gerhard Kling					
O'Stuf.						Größe: 177		Geburtsort: Niederschöneweide			
Staf.						H-3. A. 144 807		SA-Sportabzeichen			
Oberf.						Winkelträger: *		Olympia	Er. Med. II KL		
Brff.						Coburger Abzeichen		Reitersportabzeichen			
O'Bruf.						Blutorden		Fahnenabzeichen			
Bruf.						Gold. HJ-Abzeichen		Reichsportabzeichen			
O'Bruf.						Gold. Parteiabzeichen		D. L. R. G.			
						Gauehrenzeichen		H-Leistungsabzeichen			
						Totenkopfsring					
						Ehrendegen					
						Julleuchter *					

Zivildienste:	Familienstand: v.h. gesch. v.h. 25.10.1.28. 2.9.29.		Beruf: Beamter erlernt		Krim. Sekretär lehrt		Parteitätigkeit:	
	Ehefrau: Frieda Tanneberger 7.2.04. Buttelstätt Mädchenname Geburtstag und -ort		Arbeitgeber: Gestapo		Volksschule 5 KL		höhere Schule II II	
	Parteilgenossin: Tätigkeit in Partei:		Fach- od. Gew.-Schule		Technikum		Stellung im Staat (Gemeinde, Behörde, Postamt, Industrie):	
H-Strafen:	Religion: ev. <i>evangelisch</i> A. A. <i>Ev. A.</i>		Handelschule		Hochschule			
	Kinder: m. w. 1.12.2.26 4. 1.15.6.28 4. 2. 5. 2. 5. 3. 6. 3. 6.		Fachrichtung:		S Sprachen:			
	Nationalpol. Erziehungsanstalt für Kinder:		Ahnennachweis:		Lebensborn:			

1.) W-Ustuf. u. Krim. Sekr. Gerhard Kling
42 Jahre alt, 2 x verheiratet, aus 1. Ehe
2 Kinder.

NSDAP seit 1931, (37 961), W- seit 1933
SD " "

seit 1942 zum Bds nach Belgien kommandiert
Dienstleistungszeugnis gut, beachtliche Erfolge
nicht bestraft.

2.) de Gendt, Hilfspolizist, Flame

37 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder

seit 1937 Dinso-Bewegung, 1941 freiwillig zur Waffen-W
im März 1942 abgestellt zur Aussenstelle Gent der
Sicherheitspolizei, hier bewährt.

3.) de Cleene, Flame

61 Jahre alt, verheiratet, 3 erwachsene Kinder
Schuhfabrikant,

im Jahre 1942 2 x wegen Devisenvergehens vorbestraft
(20.000 und 25.000 b. Fr. Geldstrafe)

Tatbestand: K. hatte eine Anzeige gegen de Cleene
zu bearbeiten, der die Deutsche Wehrmacht
und Angehörige der flämischen Freiwilligen
Verbände beschimpft haben sollte.
Die Anzeige war von dem Schwiegersohn
des d.C. und einer weiteren Verwandten er-
stattet, die aus persönlichen Gründen nie
genannt werden sollten. Weitere Zeugen
als die beiden Genannten konnten nicht be-
gebracht werden.

d. Cleene musste sich schriftlich verpflich-
ten, sich jeder deutschfeindlichen Betätig-
ung zu enthalten und wurde dann entlassen

De Gendt, der Fahrer der Dienststelle, wur-
de beauftragt, de Cleene zur Haftanstalt
zurückzubringen und seine sofortige Entlas-
sung zu veranlassen.

Auf der Fahrt sagte d.C., wenn er, Gendt,
oder Kling einmal ein Paar Schuhe brauch-
ten, sollten sie sich an ihn wenden.

K. hatte zu dieser Zeit wegen eines Ver-
hältnisses zu einer Belgierin Schulden.

Als de Gendt ihm von den Worten d.C. Mitte

lung machte, sagte er, aus de Cleene müsse sich eigentlich etwas herausholen lassen. K. und de Gendt liessen sich de Cleene einladen. Im Laufe der Einladung sagte de Cleene, dass er es sich schon etwas kosten lassen wolle herauszubekommen, wer ihn angezeigt hätte. K. sagte darauf, er müsse ja wissen, mit wem er verfeindet sei. De Cleene kam dann von selbst zu dem zutreffenden Schluss, dass sein Schwiegersohn ihn angezeigt hätte.

Im Laufe des Abends steckte de Cleene K. 10 000 Bfr. zu und sagte, er habe das Geld für bombengeschädigte Familien in Deutschland stiften wollen, dann könne er es ja auch ihm geben.

K. teilte das Geld mit de Gendt.

De Cleene hat noch in einem anderen Falle versucht, einem belgischen Hilfspolizisten Geld zuzustecken und ihm erklärt, er solle sich an ihn wenden, wenn er Schuhe oder dergl. brauche. Dieser Hilfspolizist wollte sich dann in der Fabrik des de Cleene eine Pistolentasche. Er begab sich zu deshalb zu De Cleene. Auch jetzt versuchte d.C. wieder, dem Hilfspolizisten Geld zuzustecken. Der Polizist erklärte, dass es freistehe, für Propagandazwecke Geld zu geben und nahm das Geld an, nachdem d.Cleene selbst in der Spendenliste unterschrieben hatte.

Urteil:

Gegen Kling wegen schwerer passiver Bestechung und Geheimnisbruch

1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und Ausschluss

gegen de Gendt

6 Monate Gefängnis

gegen de Cleene

8 Monate Gefängnis.

Der Reichsführer-W
und
Chef der Deutschen Polizei

Feldkommandostelle, den 20.6.1944.

V e r f ü g u n g .

- Betr.: 1) W-Untersturmführer Gerhard, Friedrich K l i n g ,
geboren am 19.4.1903 in Berlin-Niederschöneweide,
2) Hilfspolizisten Emil de G e n d t , geboren am
21.6.1907 in Gent,
beide Sicherheitspolizei; Außendienststelle Gent,
3) Schuhfabrikanten Oscar de K l e e n e , geboren
am 9.9.1883 in Daknam b. Lokeren.

Bezug: Urteil des W- und Polizeigerichts X - Den Haag - Außen-
stelle Brüssel-vom 13.11.1943 - St.L. V 127/43 --.

1.) Ich bestätige das Urteil.

2.) Betr. K l i n g .

Im Gnadenwege wandle ich die verhängte Zucht-
hausstrafe in eine Gefängnisstrafe von gleicher
Dauer um und erkenne dem Verurteilten die bürger-
lichen Ehrenrechte wieder zu.

Die zwischen Verkündung und Bestätigung des Urteils
erlittene Freiheitsentziehung wird auf die erkannte
Strafe angerechnet.

Der Rest der Strafe wird ausgesetzt, um dem Verurteil-
ten Gelegenheit zur Bewährung beim Sonderregiment
Dirlewanger zu geben.

3.) Betr. de G e n d t .

Die Strafe ist durch die nach Urteilsverkündung er-
littene Freiheitsentziehung verbüßt.

4.) Betr. de K l e e n e .

Die zwischen Verkündung und Bestätigung des Urteils
erlittene Freiheitsentziehung wird auf die erkannte
Strafe angerechnet.

Die Strafe ist zu vollstrecken.

Der Gerichtsherr:

gez. H. H i m m l e r .

Pk 71

L.V. Bl.25 (1939/40) : II 1 A

Tel.Verz. 1942 : IV A 1

Ostliste : IV A 1 d

Spruchkammerverfahren : Spr.A.Steglitz 2927 Berlin

Spruchausschuß Steglitz
von Groß-Berlin
Berlin-Lichterfelde-Ost
Schillerstr. 32 - Rathaus
A.Z. 2978

Durch Postzustellung am 20.4.50/Zi

Berlin, den 15. April 1950

1a

Rehabilitierungsbestätigung (zonale Anerkennung).

Der Kaufmann Gerhard Friedrich K.l.i.n.g.
in M ü n c h e n 15, Berberitzenstr. 79
geboren am 19. April 1903 in Berlin-Niederschöneweide
Spruchkammer
ist durch Spruch-Entscheidung der 7. des Hauptkammer M ü n c h e n
vom 30. November 1949 A.Z. H/3164/49 - 679/49

r e h a b i l i t i e r t

worden.

Diese Rehabilitierung wird hiermit gemäß Ziff. 6,II der BK/O
(49) 25 der Alliierten Kommandantur v. 16.2.1949 (V.O.B.1949 I,
Seite 71) in Verbindung mit Ziff.10 der BK/O(49) 72 der Alliierten
Kommandantur vom 5.4.49 (V.O.B.1949 Teil I Seite 122)

b e s t ä t i g t .

Der Vorsitzende

L. G.

Lfd. Nr.	Einlieferungsort	Einlieferungstag	Aktenzeichen	Buchstabe
			24150 2-4 F 8	

Meldebogen

Deutlich und lesbar ausfüllen (möglichst Druckbuchstaben)!
Dick umrahmtes nicht ausfüllen! Jede Frage ist zu beantworten!

Zuname KLING Vorname Richard Beruf Kaufmann
 Wohnort München 13 Straße Berlinerstr. 44 1/2 Schulle
 Geburtsdatum 19.4.03 Geburtsort Berlin - Schöneweide Familienstand ledig
 Wohnort seit 1933: Berlin - Stglitz von 1912 bis 1945
 a) Berlin bez. München von 1949 bis heute

1.	Waren Sie jemals Angehöriger, Anwärter, Mitglied, förderndes Mitglied der:	Ja oder nein	Höchster Mitgliedsbeitrag monatlich RM	von	bis	Mitglieds-Nr.	höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber		Anordnung BK/O 46/101a Teil: / Ziff.:
							Bezeichnung	von bis	
a	NSDAP	ja	2.10	1931	1943		Stützpunkt-	1932/1933	
b	Allg. SS	ja	50	1933	1943		Stützpunkt-	1938-43	
c	Waffen SS	ja							
d	Gestapo	ja		1933	1943		Krim. Sekr.	1938/1943	
e	SD (Sicherheitsdienst der SS)	nein							
f	Geheime Feldpolizei	nein							
g	SA	ja	50	1931	1932		SA-Mann	1931/32	
h	NSKK (NS-Kraftfahr-Korps)	nein							
i	NSFK (NS-Flieger-Korps)	nein							
k	NSF (NS Frauenschaft)	nein							
l	NSDSTB (NS-Studentenbund)	nein							
m	NSDoB (NS-Dozentenbund)	nein							
n	HJ	nein							
o	BdM	nein							
p	DAF	nein							
q	NSBO	nein							
r	VDA	nein							
s	Deutsche Christen	nein							
t	NS-Rechtsw.-Bund	nein							
u	RBd Deutschen Beamten	nein							
v	NS-Lehrer-Bund	nein							
w	NSD Ärzte-Bund	nein							
x	NSB Deutscher Technik	nein							
y	R-Kulturkammer	nein							
z	NSV	ja	1-	1936?			Abteilungsleiter	1943	
	oder welcher anderen Naziorganisation?								
	<u>Keiner</u>								

2. Waren Sie Träger von Parteauszeichnungen (Parteiarden), Empfänger von Ehrensold oder sonstiger Parteibegünstigungen?
 Welcher? Keiner
3. Machten Sie jemals finanzielle Zuwendungen an die NSDAP oder eine sonstige Naziorg.?
 an welche: Keiner in welchen Jahren: _____ insgesamt RM: _____

4. Zugehörigkeit zur Wehrmacht, Polizeiformation, RAD, OT, Transportgruppe Speer u. ä.

Anordnung BK/O(46) 101a Teil: / Ziff:

	Genauere Bezeichnung der Formation	höchster erreichter Rang	ab wann
a	Chef d. Sipo f. des S.D. - Dienststelle	41. Untereinsatzleiter	11/42
b	Brünnel		

c Waren Sie NS-Führungsoffizier (auch wenn nicht bestätigt)? Nein von _____ bis _____
 d Waren Sie Generalstabsoffizier? Nein Rang _____ von _____ bis _____

5. In welchen Organisationen (Wirtschaft, Wohlfahrt) bekleideten Sie ein Haupt-, Neben- oder Ehrenamt?

	Bezeichnung			höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt oder Tätigkeit, auch vertretungsweise oder ehrenhalber		
	von	bis		Bezeichnung	von	bis
a						
b						
c						

6. Angaben über Ihre Haupttätigkeit und Ihr Einkommen seit 1932

1938-1943 Reichswehrdienst

Ziff.	Jahr	Waren Sie selbstständig oder Arbeitnehmer	Falls selbstständig Zahl der Beschäftigten	Stellung oder Dienstbezeichnung als Arbeiter, Handwerker, Angestellter, Beamter, Vorstand, Gesellschafter, Aufsichtsrat, Unternehmer, freier Beruf usw.	Firma des Arbeitgebers oder eigene Firma bzw. Berufsbezeichnung mit Anschrift	Steuerpflichtiges Gesamteinkommen des Betroffenen RM jährl.
a	1932			Arbeitslos		
b	1934	Arbeitnehmer	1	Ks. Ass. Ass.	Pol. Staatsprotektorat	2400,-
c	1938	"		Wirts. Dir. Ass.	Wirts. Pol. Ass. Berlin	3000,-
d	1943	"		Wirts. Dir.	Pol. Staatsprotektorat	3000,-
e	1945					
f	1946					
g	1947					
h	1948					
i	1949					

7. Ihr Vermögen ist in dem beigefügten Formular „Aufstellung der gesamten Vermögensgegenstände“ nachzuweisen.

8. Haben Sie Unternehmen oder Betriebe betreut oder kontrolliert? Nein
 Welche und Anschrift? _____

9. Wurden Ihnen von Staat, Partei, Wirtschaft, o. ä. Organisationen bisher nicht aufgeführte Titel, Dienststränge oder -bezeichnungen verliehen? Nein
 Welche? _____

10. Lläuft oder lief für Sie bereits ein Entnazifizierungsverfahren? ja Akt.-Zeich? 2/AZ/H 3164/49
 Wo? München Mit welchem Ergebnis? nicht bestraft

Ich versichere die Richtigkeit und Vollständigkeit der von mir gemachten Angaben. Falsche oder irreführende oder unvollständige Angaben werden bestraft.

11. Bemerkungen: Am 12.10.43 ja Brünnel wegen Scheinweisbruch, Hilfe an Vermin in politisch Verfolgte, Defaitismus, Feindpropaganda etc. verhaftet in bis 2.9.44 im Wehrmachtgefängnis Brünnel. Am 2.9.44 beim Abtransport ins KZlager Sachsen-Anhalt aus dem Zug geflüchtet.

München, d. 13. I. 50
 Datum

Unterschrift: Kling Gerhard
 Name Vorname

2998
4

A b s c h r i f t .

Heimkehrer - Amnestie

Drucksache
Z AZ H/3164/49
679/49

Portopflichtige Dienstsache.

Urgent/German

Der öffentliche Kläger
bei der Spruchkammer
Hauptkammer München

Herrn
Gerhard K l i n g
geb. 19.4.1903

Auf Grund der Angaben
in Ihrem Meldebogen sind
Sie von dem Gesetz zur
Befreiung von Nationalsozialismus
und Militarismus vom 5. März 1946
nicht betroffen.

München 13,

Ebereschenstr. 44 b. Schilke

gez. Schlüter
Der öffentliche Kläger:
gez. Schlüter

(L.S.)

Aachen, den 1.7.49

Der K l i n g , Gerhard, geb. 19.4.03 in Berlin-Nieder-
schöneneweide, wurde am 1.7.49 aus Belgien ausgewiesen. K. war
vom 12.10.43 bis zum 2.4.44 im Wehrmachtsgefängnis Brüssel in
Haft. Beim Abtransport flüchtete er und stellte sich den Belg.
Behörden am 4.9.44. Bis zum 1.7.49 blieb er in belg. Haft als
Zeuge. Es wird gebeten, ihm bei der Heimreise nach München,
Zielstattstr. 19 behilflich zu sein.

gez. H.D. Patterson
NO. 1 F.S.C.O.

Frontier Security Coordinating Officer (Belg)
R.B.Aachen

Kling wurde irrtümlich direkt nach Bayern weitergeleitet,
anstatt über das Entlassungslager Friedland/Leine ent-
lassen zu werden. Er muss daher die Ausstellung einer
"Bescheinigung an Stelle militärischer Entlassungspapiere"
beantragen.

gez. v. Watzdorf

Passport
Arrival
1. Jul 1949
British Officer
Germany (BZ)

München 22, den 30. Nov. 1949

Gewürzmühlstr. 13

Die Richtigkeit umstehender Abschriften betr.

- 1.) Spruchkammerbescheid
- 2.) Britischer Passierschein

wird bestätigt.



lichkeit des Einzelnen an das Mdl. zu richten. Ich wurde eben lediglich von der Teilnahme an der Körperschulung befreit. Meine Hoffnung, mich auf diese Weise von der mir lästigen Verpflichtung lösen zu können, war damit zunichte gemacht worden. Das Betragen der Lehrgangsteilnehmer, meist "alte Kämpfer", war durchaus nicht dazu angetan, mir den Polizeidienst schmackhafter zu machen. Die meisten benahmen sich wie Rowdies und terrorisierten die Stadt Brandenburg derart, dass der örtliche Polizeidirektor L e m k e nach Berlin fuhr und seinen Abschied anbot für den Fall, dass noch weitere derarttägige Kurse in Brandenburg geplant seien.

Nach der bestandenen Abschlußprüfung im April 1934 wurde ich als Krim.Ass.Anwärter der Polizeiverwaltung Berlin zur weiteren Ausbildung zugeteilt, doch bald zur Dienstleistung an das Geheime Staatspolizeiamt, Berlin SW11, Prinz Albrechtstr.8, zurückbeordert. Ich hatte dort Linksrevolutionäre Splittergruppen (KAP-~~Opposition~~ etc. zu bearbeiten. Diese Bearbeitung nahm mehr und mehr ausweitungsmässigen Charakter (Papierkrieg) an, weil das Gestapa als Reichsbehörde nicht örtlich zuständig war.

Der Hass, mit dem besonders das Judentum und die Kirche verfolgt wurden, erregte meinen Ekel, denn ich war im Grunde meines Herzens religiös und verabscheute jede Gewalt. Auch hatte ich Freunde, die konfessionell stark gebunden waren und sich z.T. wegen meiner Zugehörigkeit zur Gestapo von mir abwendeten. Es war mir eine gross Erleichterung, dass ich mit der Bearbeitung jüdischer und kirchlicher Angelegenheiten nichts zu tun hatte.

Ich begann mich mehr und mehr mit dem Gedanken zu befassen, wie ich mich der mir aufgezwungenen polizeilichen Tätigkeit entziehen könnte, ohne dabei selbst zu scheitern. Mir war wohlbekannt, daß auch meine Stellung mich vor der Gefahr des Konzentrationslagers nicht bewahrte. Mein Referatsleiter, der Regierungs- und Kriminalrat Joseph V o g t aus Düsseldorf schätzte mich wegen meiner offenen Art, wegen der gerade ich sonst bei Kollegen und Vorgesetzten nicht allzu beliebt war. Vor allem war es die Tatsache, dass ich mich Kameradschaftsfeiern und dergl. gern entzog, die mich wenig geschätzt machte. Ebenso vermied ich jeden ausserdienstlichen Umgang mit meinen Kollegen, weil mir von ihnen die Mehrzahl nicht sonderlich sympathisch war. Sie waren überwiegend Dummköpfe, die ihre Hohlheit hinter Brutalität verbargen und schmierige Radfahrernaturen.

Dennoch machte mir eines Tages Reg.-u.Krim.Rat V o g t 1938 den Vorschlag, mich um die Zulassung zum Lehrgang für Kriminalkommissare zu bewerben. Meine Ablehnung lautete: "Ich habe keine Lust, mir in Charlottenburg meine Dummheit bescheinigen zu lassen. Ausserdem bin ich keine Sportkanone, auf die es dort ankommt." Vogt schüttelte den Kopf und sagte: "Kling, ich sehe Sie noch im Konzentrationslager enden, wenn Sie Ihre grosse Schnauze nicht ablegen werden." Obwohl bei ihm schon verschiedentlich Denunziationen gegen mich angebracht worden waren, weil ich es liebte, antinazistische Witze zu kolportieren oder an Regierungsmassnahmen Kritik zu üben, hatte mir Vogt seine Sympathie nie versagt und viel für mich abgebogen. Ich hatte ihn längst im Verdacht, selbst kein linientreuer Nazi zu sein.

Im Jahre 1938 wurde mir ~~zum bekannten Zeitpunkt~~ eine Aufstieg verheissende Stellung bei der Rheinmetall-Borsig AG. in Berlin angeboten. Dieses Angebot machte mir Vogt im Geheimen. Er war mit dem Leiter des dortigen Werksicherheitsdienstes persönlich gut bekannt, empfahl mir jedoch äusserste Vorsicht gegenüber meiner Dienststelle. Ich reichte ein schriftliches Entlassungsgesuch ein, in dem ich meine gesundheitlichen Mängel und meine wirtschaftliche Notlage betonte, die darin begründet lag, dass ich für meine beiden Kinder aus erster Ehe aufzukommen hatte. Einige Tage später wurde ich zum Personalreferenten gerufen, der mich fragte, ob ich "verrückt" geworden sei. "Wissen Sie, dass man Sie als Deserteur betrachten

und ins Konzentrationslager stecken könnte?", so sagte er mir. Auf meinen Einwand, dass man von Deserteuren doch nur im Kriege sprechen könne, antwortete mir der Referent (Reg.u.Krim.Rat Zimmermann): "Wir befinden uns immer im Kriege". Da nun auch dieser Versuch gescheitert war, erwachte in mir der Trotz und ich beschloss, zur passiven Resistance überzugehen. Ich wurde nachlässig in meiner Arbeit, meldete mich oft krank, liess mir bei meiner Arbeit Fehler unterlaufen, durch die ich den Erfolg ernstlich in Frage stellte und dergleichen. Hinzu kam, dass ich den von einem anderen Arbeitsgebiet (IV A 5 - politische Passfälschung) festgenommenen und später wieder freigelassenen russischen Emigranten Alexander L e s t c h , wohnhaft in Berlin-Wilmersdorf, Sächsishestr.75, kennenlernte. Ich freundete mich mit ihm an, obwohl ich bald entdeckt hatte, dass er Jude war und es durch Bestechung des nach Prag versetzten Kriminalrats S c h u l z e verstanden hatte, seine russische Herkunft zu verschleiern. L e s t c h betrieb an der angegebenen Adresse ein "Beratungsbüro für jüdische Auswanderer", das er durch seine Beziehungen zu S c h u l z e und zur Fremdenpolizei aufrechterhalten konnte. Durch L e s t c h lernte ich dessen Verlobte Erna S t a p e l f e l d wohnhaft in Bl.-Halensee und geschiedene Ehefrau des Boxers Samson-Körner, kennen sowie auch seinen Freund und Mitarbeiter Werner F r ä n k e l (Nichtarier 1. Grades), wohnhaft in Bln.-Charlottenburg, Wielandstr.17 und seine Sekretärin Hilde W i e n s k o w i t z , wohnhaft in Bln.-Wilmersdorf, Uhlandstr.Nr.7 Mit ihnen freundete ich mich ebenfalls an und pflegte rege diesen Umgang. Als nach Kriegsausbruch die Judenverfolgung sich weiter verschärfte und die Deportationen in verschleierte Form begannen, gelang es mir auf Betreiben des Lestch in zahlreichen Fällen, durch Fühlungnahme mit dem Leiter des "Arbeitsamts für Juden" in Berlin S, Urbanstrasse, Juden in kriegswichtige Betriebe als Arbeiter zu vermitteln und so vor der Abschiebung nach Polen zu bewahren. Darunter befand sich auch der aus Wien stammende Siegesmund W i n k l e r, den ich später mit seinem in Brüssel lebenden Bruder Ernst Winkler in Verbindung brachte und zwischen denen ich den Briefverkehr ermöglichen konnte. Obwohl mir von Ernst Winkler eine geldliche Entschädigung angeboten wurde, lehnte ich diese ab mit dem Hinweis, entweder lediglich als Mensch zu handeln oder gar nicht. (Soweit ich nach Kriegsende erfahren konnte, lebt Ernst Winkler z.Zt. als Industrieller wieder in Wien). Ich habe ihm 1942, als in Belgien die Juden-Deportationen begannen, den dringenden Rat gegeben, unterzutauchen. Auch erwähnte ich ihm, dass ein bei der Feldkommandantur Antwerpen tätiger Unteroffizier gegen Bezahlung Juden sichere Identitätspapiere beschaffe. Ich weiss nicht, ob Winkler davon Gebrauch gemacht hat, denn ich habe mich nach dem Juli 1942, als ich mich selbst beobachtet fühlte, nicht mehr in seine Brüsseler Wohnung gewagt.

~~Kennzeichen~~ Der Gestapospitzel Hans B e h r e n d t , wohnhaft in Bln.-Neukölln und ab 1941 als Krim.Angestellter beim Polizeipräsidentium Berlin dienstverpflichtet (Pseudonym:"Werner Rosenthal"), kam meinen Beziehungen zu Lestch auf die Spur. Er gewann das Vertrauen des Lestch und dieser weihte ihn in seiner Vertrauensseligkeit in unsere Tätigkeit ein. Anfang des Sommers 1942 musste sich Lestch wegen eines Lungenleidens im Sanatorium Sommerfeld einer Kur unterziehen. Ich war seit dem 2.2.1942 in den Kriegseinsatz zur Sicherheitspolizei Brüssel abgeordnet worden. Anfang Juli 1942 unterrichtete mich der von Berlin kommende Kriminalsekretär Richard V o B (RKPA) davon, dass L e s t c h in Sommerfeld von der Gestapo wegen Spionageverdacht verhaftet worden sei und unter dem Druck verschärfter Vernehmungsmethoden den Kreis seiner Mitarbeiter preisgegeben habe. Ich wurde sehr unruhig und begann mich nach einer Fluchtmöglichkeit in das Ausland umzusehen, aber hierzu fehlten mir die Mittel.

3. Meine antinazistische Tätigkeit in Belgien:

3. Meine antinazistische Tätigkeit im Kriege:

Im Jahre 1941 bekam ich bei meiner Berliner Dienststelle den Fall des früheren Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, geb. 1876 in Köln, zur Bearbeitung. Dr. Breitscheid hatte nach seiner Emigration in Paris bei französischen Freunden gelebt und war 1940 nach Beginn der deutschen Westoffensive von Paris nach Arles (Südfrankreich) geflüchtet. In seiner Begleitung befand sich seine Ehefrau und sein alter Parteifreund Dr. Rudolf Hilferding mit seiner Ehefrau. Sie wollten in Arles die Vervollständigung ihrer Ausreisepapiere abwarten, um über Marseille nach den USA zu flüchten. Der franz. Polizeipräfekt in Arles lieferte Dr. Breitscheid und Dr. Hilferding in die Hände des deutschen SS- und Polizeiverbindungsführers bei der Vichy-Regierung, SS-Hauptsturmführer Hugo Geissler, indem er sie unter einem Vorwand zur Präfektur bestellte. Geissler nahm Beide mit einem Kraftwagen bis zur Demarkationslinie mit und übergab sie dort der Gestapo, die sie im Zug nach Paris brachte. Es gelang Dr. Hilferding, der sich über das ihm bevorstehende Schicksal keinen Augenblick im Unklaren war, auf der Fahrt unbemerkt eine grössere Dosis Veronal zu sich zu nehmen und er wurde als Sterbender in die "Pariser Santé" (Gefängnis) eingeliefert. Vor den bedauernden Frauen ihrer Opfer spielte die Pariser Gestapo (Kriminaldirektor Karl Bömelburg) eine erbärmliche Komödie. Den Tod des Dr. Hilferding verschwieg dieser saubere Herr überhaupt und die aufs Äusserste beunruhigte Frau schiffte sich notgedrungen und lediglich unbehelligt, weil selbst Arierin u. politisch unbelastet, nach USA ein. Dort allerdings erfuhr sie durch eine Indiskretion eines Beamten der deutschen Botschaft die Wahrheit.

So wurde auch Frau Dr. Breitscheid zunächst darüber im Unklaren gelassen, dass ihr Ehemann mit Spezialtransport nach Berlin überführt worden war. Als ich Dr. Breitscheid befehls-gemäss an Bhf. Friedrichstrasse in Empfang nahm, hatte er ausser einer wänzigen Reisetasche kaum das Nötigste bei sich. Ich setzte es gegen den anfänglichen Widerstand meiner Vorgesetzten durch, dass zunächst einmal Frau Dr. Breitscheid, die nach Paris zurückgekehrt war, über den gegenwärtigen Aufenthalt ihres Mannes aufgeklärt wurde. Dann ermöglichte ich es, dass Dr. Breitscheid laufend den Besuch seines in Bln.-Wannsee, Robertstr. 2 wohnenden Freundes Oberregierungsrat a.D. Bruno Scheilong erhielt, der ihn mit Wäsche, Kleidung etc. versah. Bald trafen auch auf Veranlassung der Quäker von Lissabon Liebesgabenpäckchen mit Kaffee, Schokolade, Sardinen, Gebäck, Zigaretten etc. ein. Diese Sendungen landeten zunächst beim Zollamt Hafenplatz in Berlin, wo man die Herausgabe an B. von wahnsinnigen Zollgebühren abhängig machte. Nach Rücksprache mit dem Leiter des Zollamtes gelang es mir unter Hinweis auf die gegenwärtige Situation des Dr. Breitscheid, Erlass der Zollgebühren zu erreichen. Ich selbst ging mehrmals wöchentlich zum Zollamt, holte die Päckchen ab und stellte sie B. zu. Dieser wurde von mir zu seiner Tätigkeit in der Emigration vernommen. Zu meinem Entsetzen musste ich bei der Durchsicht des über B. geführten umfangreichen Aktenpaketes feststellen, dass man durch die Sammlung von Emigrantenzeitungen etc. über die tatsächliche Aktivität des Dr. B. in der Emigration ziemlich gut im Bilde war und diesen bei einer gewissenhaften Bearbeitung der Angelegenheit die schwerste Strafe drohte. Weil er mir menschlich sympathisch war, beschloss ich, koste was wolle, den Versuch zu unternehmen, ihn zu retten. Ich verfälschte das aus losen Blättern bestehende Aktenbündel, entfernte ernstlich belastende Zeitungsausschnitte etc. Die Stunden der Vernehmung glichen mehr gemütlichen Unterhaltungsstunden als ernsthafte Arbeit. Dr. Breitscheid bedauerte es oft, den Sonntag unbeachtet in seiner Zelle verbringen zu müssen, obwohl ich ihm durch das Verständnis des Gefängnisverwalters Gogalla

(Gestapa-Hausgefängnis) auch dort alle nur denkbaren Erleichterungen vorschaffen konnte. Mehr als einmal sagte mir Dr. Breitscheid: "Wenn Dr. Hilferding das geahnt hätte, so würde er den Freitod nicht gewählt haben." Worauf ich ihm antwortete: "Es hätte aber auch anders kommen können, wenn nämlich ein Anderer diese Sache bekommen hätte. Einmal, als wir beide allein waren, meinte Dr. Breitscheid: "Kling, Sie sind zu schade für diesen scheusalichen Laden. Sehen Sie zu, dass Sie umsatteln und Journalist werden können. Übrigens wird Amerika sowieso in diesen Krieg eintreten, Deutschland wird den Krieg verlieren und ich werde, wenn ich es überlebe, zu denen gehören, die zu Friedensverhandlungen nach England reisen. Dann werden Sie mich als mein Sekretär begleiten."

Sein in Dänemark lebender Sohn Gerhard Breitscheid war 1940 nach dem deutschen Einrücken in Dänemark vorübergehend in Haft gewesen, aber freigelassen worden, weil ihm eine politische Tätigkeit nicht nachzuweisen gewesen war. Ich konnte für Dr. Breitscheid den Briefverkehr zwischen ihm und seinem Sohn in die Wege leiten. Auch erreichte ich es durch einen Zwischenbericht, für Frau Dr. Breitscheid freies Geleit nach Berlin zu erwirken und sie nahm bei der Familie Schellong in Bln.-Wannsee Wohnung, um dann allwöchentlich ihren Ehemann in meinem Dienstzimmer Besuch abzustatten.

Eines Tages überraschte Dr. Breitscheid mich mit der Nachricht, er beabsichtige, seine kulturhistorischen Erinnerungen zu schreiben. Leider fehle ihm hierzu wichtiges ~~historisches~~ historisches Nachschlage-material. Die einzige Stelle, wo man es bekommen könne, sei die Bibliothek des Reichstags, aber das sei wohl für ihn ausgeschlossen. Auch dies gelang mir. Ich nahm selbst mit dem Direktor der Bibliothek Rücksprache, der mir sagte: "Ich bin erstaunt, dass die Gestapo mit einem solchen Anliegen zu mir kommt. Unter diesen Umständen natürlich darf ich dem Anliegen zustimmen." (Ich hatte den Eindruck, dass dieser Herr ein anständiger Mensch war und innerlich vollste Sympathien für meinen Gefangenen hatte.) In Zukunft konnte Dr. B. jeden Monat eine Liste der gewünschten Werke aufstellen, die dann an uns geliefert wurden. Das ist auch später fortgesetzt worden, als B. nach Sachsenhausen verlegt worden war. Allerdings musste dazu mein Nachfolger Kriminalsekretär Rasch (Raczinski) jeweils nach Sachsenhausen fahren, um die Bücher abzuholen bzw. wieder hinzubringen.

Nach Abschluss der Vernehmungen fertigte ich einen eingehenden Schlussbericht, in dem ich mich bemühte, Dr. Breitscheid mit allen Mitteln schönzufärben. Ich wies darauf hin, dass er durch die Tatsache seiner Ausbürgerung und die Aberkennung seines ihm von der Universität Marburg verliehenen Dokortitels mit Recht verärgert war, da diese Massnahmen sofort kurz nach seiner Emigration erfolgten, obwohl er sich bis dato noch in keiner Weise gegen das nationalsozialistische Deutschland betätigt hatte. Seine dann einsetzende gegnerische schriftstellerische (journalistische) Tätigkeit sei also unter diesem Eindruck erfolgt und entsprechend milde zu bewerten. In übrigen sei sie ziemlich bedeutungslos gewesen u.s.w.

Ein Wunder geschah, an das ich selbst nicht zu glauben gewagt hatte. Der Bericht wurde vom Amtschef IV des RSHA, Himmler vorgelegt und -----etwa 10 Tage später erhielt ich ihn zurück mit etwa folgendem handschriftlichen Vermerk des Amtschef IV (Gruppenführer Müller, Heinrich, aus München):

"Der RFSS hat dem Führer in seinem Hauptquartier Vortrag über den Fall Breitscheid gehalten. Der Führer hat entschieden, dass eine Entlassung des B. aus der Haft mit Residenzpflicht im Hinblick auf seine Popularität und die Gefahr, die er für die innere Sicherheit bildet, während des Krieges nicht erfolgen kann. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter und sein loyales Verhalten im Auslande (!!!) ist Dr. Breitscheid für Kriegsdauer als Ehrenhäftling zu behandeln und in eine für derartige Unter-

bringungen geschaffene, an das Konzentrationslager Sachsenhausen angrenzende Wohnhaussiedlung einzuweisen. Es handelt sich um abgeschlossene Ein-Familienhäuser. Dr. Auster (Deckname für den ehem. österreichischen Ministerpräsidenten Baron v. Schuschnigg), bewohnt bereits mit seiner Frau ein derartiges Haus. Frau Dr. Breitscheid kann freiwillig bei ihrem Mann Aufenthalt nehmen. Da B. mittellos ist, wird ihm ein Lebensunterhalt von 200.-Rm. monatlich zugebilligt."

Ich glaubte, zu träumen. Zwar hatte ich seine völlige Freilassung mit Aufenthaltsbeschränkung vorgeschlagen, obwohl ich selbst daran zweifelte, damit durchzukommen und vor der Entscheidung vielleicht mehr als Dr. Breitscheid gezittert hatte. Dieser nahm die Entscheidung ziemlich wurstig auf, ja - er verzog missvergnügt den Mund. Ich hatte ihn vorher meinen Bericht vorgelesen gehabt und er hatte mir dankbar die Hand gedrückt. Anscheinend hatte er sich also mehr davon versprochen als ich es selbst zu können glaubte. An einem der nächsten Tage fuhr ich mit Frau Dr. Breitscheid im Kraftwagen nach Sachsenhausen, wo wir das in Frage kommende Haus besichtigten. Da beide Eheleute 1.90 m gross waren, hatte Dr. B. gebeten, ja darauf zu achten. Vorsorglich hatte ich ein Bandmass mitgenommen. Das Haus bestand aus 4 Räumen, Küche u. Nebengelass und hatte einen durchaus wohllichen Eindruck. Das gesamte Inventar war im L. Sachsenhausen hergestellt worden und überraschte durch seinen Geschmack. Frau Dr. Breitscheid äusserte sich den Umständen entsprechend zufrieden und berichtete in diesem Sinne an ihren Ehemann. In den letzten Tagen des Januar 1942 erfolgte die Übersiedlung nach Sachsenhausen. Ich fuhr mit Herrn u. Frau Dr. Breitscheid in einem Kraftwagen hinaus. Ihre Habe (Geschenke an Wäsche etc. der Familie Schellong) wurden mit einem zweiten Kraftwagen hinausgebracht. Als ich mich von Dr. Breitscheid verabschiedete, fand sich noch Gelegenheit zu ein paar Worten unter vier Augen: Seine letzten Worte waren: "Sie fahren nun demnächst nach Brüssel ab. Bleiben Sie auch dort der anständige Mensch als den ich Sie kennenlernte. Auf Wiedersehen!"

Ich hatte wohl versprochen, gelegentlich von Urlaub nach Berlin in Sachsenhausen Besuch abzustatten. Leider fand sich hierzu keine Gelegenheit und so habe ich Dr. B. nie wiedergesehen. Aus einem Brief des Herrn Schellong an mich entnahm ich, dass dieser und seine Frau des öfteren bei Dr. Breitscheid Besuche abstatten konnten und alles in Ordnung fanden. Zu meinem aufrichtigen Bedauern erhielt ich 1945 in der Kriegsgefangenschaft durch Zeitungsmeldungen davon Kenntnis, dass Dr. Breitscheid und seine Frau in August 1944 im Konzentrationslager Buchenwald angeblich bei einem Luftangriff ums Leben gekommen sind. Der Grund ihrer Verlegung ist mir unbekannt.

Am 1.6.1942 wurde ich von Brüssel zur Bearbeitung einer Angelegenheit der belgischen Widerstandsbewegung ("Unabhängigkeitsfront der Provinz Limburg") nach Antwerpen abgeordnet. Dort waren bereits 90 Personen festgenommen, aber in 8 Wochen noch nicht einmal zur Person vernommen worden und die Akten befanden sich in einem skandalösen Zustand, weil der recht junge Sachbearbeiter seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Ich nahm die Leitung an mich und brachte die Akten in Ordnung. Im Laufe der Vernehmungen überzeugte ich mich davon, dass die gegen eine Reihe von Festgenommenen erhobenen Beschuldigungen auf unkontrollierbare Meldungen von Vertrauenspersonen beruhten und kaum haltbar waren. Auch befand sich unter den Häftlingen ein schwerkranker Mann, Cafébesitzer D e r w a e l aus Hasselt, Café Belga. Ihn und seine drei gleichfalls festgenommenen Söhne liess ich sofort frei. Es folgten weitere über 40 Freilassungen meinerseits. Dies hatte zur Folge, dass ich von der Dienststelle Brüssel wegen meiner Eigenmächtigkeit gerügt und mir die weitere Bearbeitung aus der Hand genommen wurde. Hinzu kam, dass ich einen rumänischen V-Mann Basile B e t h l e n , der sich als "agent provocateur" erwiesen hatte, festnahm. Das vor allem war nicht nach dem Geschmack meiner Vorgesetzten. Nach kurzem Heimaturlaub im Sept. 1942

wurde ich mit Wirkung vom 22.10.42 an die Aussendienststelle Gent der Sicherheitspolizei versetzt.

Zeuge für die Wahrheit meiner Angaben betr. Antwerpen-Limburg:

Kriegsauditeur D u c a m p in Hasselt, der mich von Februar bis Juli 1943 zu dieser Angelegenheit vernahm und mich mit zahlreichen Personen konfrontierte. Er sprach mir für mein Verhalten im Kriege wiederholt seine Anerkennung aus.

In Gent ereilte mich am 12. Oktober 1943 mein Schicksal. Ich wurde u.a. wegen Geheimnisbruch, Gefangenenbefreiung im Amt etc. festgenommen und in das Wehrmachtsgefängnis Brüssel-St. Gilles eingeliefert. Am 13.11.1943 wurde ich zunächst vom SS- und Polizeigericht 25 in Brüssel zu 15 Monaten Zuchthaus, sowie Ausstossung aus SS und Polizei verurteilt. Gegen dieses Urteil erhob ich Einspruch und beschuldigte meinen Dienststellenleiter Kriminalkommissar Arthur A l - b r e c h t , sowie seinen Vertreter SS-Untersturmführer Fritz S i e g m a n n u. Andere schwerer dienstlichen Vergehen wie schwere Trunkenheit im Dienst, Bestechung, Gefangenenmisshandlung, Plünderung, Diebstahl zum Schaden von festgenommenen Belgiern usw. Daraufhin wurde ein neues Untersuchungsverfahren gegen mich eingeleitet, um mich endgültig zu erledigen. Man beschuldigte mich der dauernden Begünstigung politisch Verfolgter, von Juden, weiter der Feindpropaganda durch Abhören und Verbreitung britischer Rundfunkmeldungen, Sabotage usw. In diesem Zusammenhang wurde auch meine belgische Geliebte festgenommen, körperlich misshandelt und später mit allen möglich Versprechungen versucht, sie zum Geständnis und zu belastenden Aussagen gegen mich zu bringen. Als alle diese Bemühungen scheiterten, liess man die Belgierin Ende August 1944 unter dem Druck der alliierten Invasion und der dadurch bedingten deutschen Räumung Belgiens frei. Ich sollte mit einem Transport von 2 500 politischen Gefangenen, darunter ca. 500 Wehrmachtangehörige, am 2.9.1944 nach Deutschland transportiert werden. Das Ziel dieser Fahrt und das, was man mit mir vorhatte, erschien mir nicht zweifelhaft. Ich flüchtete am 3.9.44 aus dem Zug, der infolge Ringreifens der ~~Wagen~~ belgischen Widerstandsbewegung nach Brüssel zurückkehren musste, wo man die belgischen Gefangenen notgedrungen nach langen Verhandlungen freiließ. Nachdem ich mich 24 Stunden bis zum endgültigen deutschen Abzug aus Brüssel verborgen gehalten hatte, stellte ich mich am 4.9.1944 beim belgischen Roten Kreuz als Kriegsgefangener.

Von diesem Tage bis zum 1. Juli 1949 blieb ich ununterbrochen - fast durchweg im Gefängnis (obwohl keinerlei Haftbefehl gegen mich bestand) in Haft. Am 1. Juli 1949 wurde ich zusammen mit einem Transport illegaler Grenzgänger und Schmuggler nach Aachen ~~inzwischen~~ abgeschoben und dort dem britischen Grenzzoffizier Mr. Patterson übergeben. Er liess mich sofort frei. Hierbei stellte es sich heraus, dass ich bereits am 16.7.1948 abgeschoben werden sollte. Dieser Transport unterblieb wohl, weil ich mich geweigert hatte, vor belgischen Kriegsgerichten belastende Aussagen gegen Deutsche zu machen. Ich sehe darin nichts als eine Schikane. Meine Weigerung hatte ich damit begründet, dass ich keine Lust verspürte, etwa später von einem deutschen Gericht oder von Einzelpersonen wegen Verrats meiner Landsleute zur Verantwortung gezogen zu werden. Es sei mir erspart, in diesem Zusammenhang über die Behandlung zu sprechen, die mir als Gefangener in belgischen Händen zuteil wurde. Nur soviel möchte ich sagen: Im Anfang war es sehr schwer. Später wurde ich sehr anständig, fast freundlich behandelt. Allerdings habe ich keinerlei Dankbarkeit für das, was ich Belgiern Gutes tat, zu spüren bekommen.

Zeugen für Hilfeleistungen meinerseits an Belgiern und Juden in Belgien:

- 1.) Inspecteur général im Belg. Justizministerium L o u w a g e ,
Brüssel
- 2.) Commissaire principal Julien C o d d e , z.Zt. Polizeikommissar der Stadt Gent (Ostflandern)
- 3.) Commissaire principal B o e k a e r t s , Sureté de l'Etat
Brüssel
- 4.) Polizeikommissar C o m p a g n i o , Brüssel-Forst
- 5.) Dolmetscher Emile B o u r g o n j o n , Gent, Van Akenstr.24
- 6.) Notar h.c. Jean Van C a i l l i e , St.Croix-lez-Bruges,
"Polderhoek".

Ihm habe ich im Kriege das Leben gerettet. Ein persönliches Dankschreiben von ihm habe ich meinem Rechtsanwalt Herrn Dr. Wilhelm Liffers, Markt Oberdorf i/Allg., Marktplatz 1, im Juni 49 übersandt.

- 7.) Kannonikus Jules D a e m , Direktor des kath. Seminars in
St. Niklaas/Waas.
Ein Dankschreiben von ihm, das besagt, dass ich ihn aus den Händen des SD befreit habe und durch meine Bemühungen der Unterpastor De V l e e s c h o u w e r in Maldeghem Strafnachlass erhielt, wodurch ihm die Deportation erspart blieb, befindet sich ebenfalls im Besitz des Herrn Dr. Liffers.
- 8.) Dr. Erwin F r e u n d , pract. Arzt, früher in Bln.-Südende,
Halskestr.10 wohnhaft.
Dr. Freund ist Jude. Er hat Deutschland 1935 verlassen u. sich in Gent/Belgien niedergelassen. Als die Deportationen von Juden begannen, versteckte er sich zusammen mit seiner Frau und seiner alten Mutter bei seinem Freund, einem Genter Professor. Dieser wurde 1943 von der GFP wegen Spionageverdacht verhaftet, wobei die GFP in seiner Wohnung die Familie Freund vorfand. Sie wurden als Juden an die Sicherheitspolizei Gent überstellt. Durch Zufall erhielt ich von dem Juden-Sachbearbeiter Kenntnis darüber und erkannte mit Entsetzen, dass es sich um den alten Hausarzt meiner Familie in Berlin handelte. Ich verbürgte mich für Dr. Freund und konnte seine Freilassung mit Meldepflicht durchsetzen. Solange ich selbst auf freiem Fuss war, stand die Familie unter meinem Schutz. Ferner machte ich Dr. F. darauf aufmerksam, dass die Belgäerin Juliette T o c h , die in Gent, am Konmarkt ein Lederwarengeschäft unterhielt, für Geld Juden, die ihr Waren anboten, an die Sipo verriet. Es war mir bekannt, dass der Judensachbearbeiter Krim. Ass. Fritz M a r x dort mit anderen Dienststellenangehörigen schon wiederholt Juden einkassiert hatte. Ich riet Dr. Freund, das Geschäft dieser Frau zu meiden u. andere Juden zu warnen. Dr. Freund hat im März 1945 vor dem belg. Kommissar C o d d e (s. oben) eine schriftl. Erklärung abgegeben, in der er mich als seinen Lebensretter bezeichnete. Sein Bruder ist in Auschwitz umgekommen. Nach meiner eigenen Festnahme habe ich meine Geliebte veranlasst, die Familie Freund zu warnen. Sie hat sich daraufhin bis zum deutschen Abzug versteckt gehalten. Tatsächlich erschien in der alten Wohnung des Dr. Freund ein paar Tage später die Gestapo, um die Familie wegzuschleppen, aber das Nest war leer. Familie Freund ist 1936 nach USA ausgewandert, wo zwei Söhne als Ärzte tätig sind.
Frau T o c h wurde 1947 vom belg. Kriegsgericht in Gent zum Tode verurteilt.

- 9.) Kriegsauditeur D u c a m p in Hasselt (bereits vorerwähnt)
- 10.) Dr. Emile De W a e l e , Inspector für den mittelbaren Unter-
richt, wohnhaft in Gent/Belgien, Abdissstraat 6.
- 11.) Madame H o g e , Gent/Belgien, Congreslaan 2.
- 12.) Herr Substitut des Procureurs D e S a e g e r , z.Zt. in ~~Münster~~
Hasselt, Justizpalast. (Belgien)
- 13.) Herr Constant D e W e v e r , in Wacker b/Maldegheem (Belgien)
- 14.) Vikar D e V l e e s c h o u w e r in Maldegheem.
Er sandte mit 1948 ins Gefängnis nach Hasselt den Betrag
von 500 belg. Francs.

15) pp. Frau Eva Fränkel, Pfl.-Herlottenburg, Weilandstr. 17.

Namen deutscher Entlastungszeugen in Berlin habe ich von Belgien aus an Herrn Rechtsanwalt Dr. Liffers übermittelt. Er hat mir nur eine schriftliche Erklärung der Frau Eva F r ä n k e l übermittelt, deren Ehemann Werner Fränkel Anfang 1945 in Auschwitz ums Leben gekommen ist. Die anderen Personen, auch Herr Schellong, haben nicht geantwortet. Ich nehme an, dass sie evtl. tot sind oder sich in der russischen Zone befinden. Meines Wissens kennt der in Kopenhagen lebende Herr Gerhard B r e i t s c h e i d auch die Zusammenhänge zwischen seinem verstorbenen Vater und mir. Seine genaue Adresse ist mir jedoch unbekannt.

eidesstattlich

Ich versichere, die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

München, den 1. August 1949

Walter Kling

Nachtrag zur Angelegenheit L e s t e h (Blatt 3):

Anfang ~~im~~ Februar 1945 wurde ich mit einem dienstlichen Fernschreiben unter einem Vorwand nach Berlin gerufen und dort im Reichssicherheitshauptamt von Krin. Inspektor H o f m a n n (Saarbrücken) in Sachen Lesteh als Mitbeschuldigter vernommen. Zum Glück war der Vernehmende mir gutgesinnt und hatte eine Antipathie gegen den Denunzianten B e h r e n d . So gab er mir durch geschickte Redewendungen Kenntnis vom Akteninhalt und ich konnte mich herauslügen, soweit dies überhaupt möglich war. Als ich nach fast einer Woche Vernehmungen die Erlaubnis erhielt, nach Gent zurückzukehren, sagte mir H o f m a n n , einstweilen werde wohl von weiteren Massnahmen gegen mich abgesehen werden. Ausserdem sei L e s t e h Weihnachten 1942 im Staatskrankenhaus der Polizei in Berlin verstorben und sein Tod wohl mehr oder weniger meine Rettung.

Y.

✓ 1.) Als AA-Sache eintragen

2.) Vermerk:

Gerhard Kling ist in dem Verfahren 1 p 1/64, 1 p 2/64,
1 p 4/64, 1 p 4/65 u. 1 p 5/65 als Bode. eingetragen

✓ 3.) Bitte um den beigefügten Spruchausweisvorgang
- je 6 feld- folgende Xerox-Abbildungen
Bl 1a, 3, 3A, 4, 4A, 7 - 15

✓ 4.) Als dann wieder einlegen (vps. H. Hermann, AA-Sache weglegen)

6. April 1966

1 AR (RSHA) 19/66

1.

- 1) Besichtig. Spr. A Hagedorn 29.2.7 gegen E. B. M... ..
- ✓ 2) Überstände der Wblschäden mit den jeweiligen Besch. Briefen versehen
- ✓ 3) Als AR - Sache eingeleitet

29.4.66 *fr*

zur 1/EB. + 4 Bd. etc
3.5.66 *p*

(Name der absendenden Behörde)



Empfangsbekanntnis über die Zustellung (§ 5 Abs. 2 VwZG)

Aktenzeichen	Datum	Anlagen
1AARCRSHA) 19/66 K 74	3.5.66	✓ Sp. A 2978

abgesandt am 3.5.1966

empfangen
Berlin, den 6. MAI 1966 196.....

Sofort zurückerbeten an
Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
B. 21; Turm Nr. 91
- Arbeitsz.

DER SENATOR FÜR INNERES
F. A.

(Unterschrift und gegebenenfalls Stempel des Empfängers)

19/66

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht

z.Zt. München, 17.4.67

1 Js 4/65 (RSHA)

Anwesend: Erster Staatsanwalt Selle
als Vernehmender
JA Bohner
als Protokollführerin

In die Räume der Staatsanwaltschaft München I vorgeladen
erscheint der Rentner Gerhard K l i n g , geb. 19.4.03
in Berlin, wohnhaft in München 42, Veit-Stoss-Str. 17.

Dem Erschienenen wurde eröffnet, dass er hier als Beschuldigter
vernommen werden soll. Ihm wurde erläutert, dass sich das
Verfahren gegen diejenigen ehemaligen Angehörigen des RSHA
richtet, die verdächtig sind, an der zentralen Lenkung der
in Russland eingesetzten Einheiten der Sicherheitspolizei
und des SD beteiligt gewesen zu sein. Der Beschuldigte wurde
gemäß § 136 StPO belehrt, dass er grundsätzlich nicht
auszusagen brauche. Falls er aussagebereit sei, könne er
zuvor jederzeit einen Verteidiger befragen. Die Strafvor-
schriften des § 211 alter und neuer Fassung StGB sowie des
§ 357 StGB wurden ihm bekanntgegeben.

Er erklärte, ich will aussagen unter Bezugnahme auf die
ärztliche Bescheinigung seines Arztes Dr. Lützenrath vom
14.4.67 möchte ich jedoch bereits an dieser Stelle darauf
hinweisen, dass ich schwer herzkrank bin. Ich bitte deshalb,

die Vernehmung so kurz wie nur irgendwie möglich zu halten, da ich wegen meines Gesundheitszustandes der Vernehmung nur für eine beschränkte Zeit folgen kann.

Zu meinem Lebenslauf überreiche ich eine ausführliche maschinenschriftliche Niederschrift vom 15.4.1967, auf die ich Bezug nehme. Ich habe dieser ausführlichen Darstellung nichts weiter hinzuzufügen.

Ich bin hiernach etwa im Herbst 1934 als Kriminalassistent zum geheimen Staatspolizeiamt abgeordnet worden. Seit dieser Zeit bis zu meinem Ausscheiden aus dem Gestapa bzw dem späteren RSHA habe ich ausschliesslich in dem Referat "Linksopposition" gearbeitet. Wenn ich danach gefragt werde, welche Sachgebiete auf diesem Arbeitsgebiet bestanden haben, so erinnere ich mich an 4 solcher Sachgebiete. Das erste Sachgebiet befasste sich mit Fragen des Kommunismus und stand unter der Leitung von Seibold. Vor Seibold war dieses Sachgebiet von mehreren anderen, darunter auch von Geissler, geführt worden. Das zweite Sachgebiet, dem ich angehörte, war für Angelegenheiten der sogen. zweiten Internationale zuständig. Das Arbeitsgebiet umfasste in erster Linie die Sozialdemokratie mit allen Neben- und Splitterorganisationen. Hierzu gehörten auch die Gewerkschaften. Meiner Erinnerung nach waren Sachgebietsleiter dieser Abteilung nacheinander Sattler, Dr. Werner und Legath. Ein weiteres Sachgebiet befasste sich unter der Leitung von Schröder - später wurde dieser durch einen mir namentlich nicht mehr erinnerlichen Beamten abgelöst - mit Fragen des Bolschewismus. Es war dies das sogen. Russenreferat.

Neben diesen drei genannten Sachgebieten ist mir als weiteres Sachgebiet noch die Abteilung Passfälschung unter Leitung von O p i t z in Erinnerung.

Meines Wissens hatte jedes dieser Sachgebiete einen eigenen Innendienst. So jedenfalls ist meine heutige Erinnerung. Meines Erachtens hat diese Sachgebietenaufteilung auch bis zu meinem Ausscheiden aus dem RSHA bestanden. Ich bleibe dabei, auch wenn mir gesagt wird, dass die von mir genannte Gliederung in etwa der Geschäftsverteilung des ~~gem~~ geheimen Staatspolizeiamtes Referat II A bzw. des Hauptamtes Sicherheitspolizei PP II Referat II A entspricht und nicht mit der Geschäftsverteilung des RSHA übereinstimmt. Nachdem ich die Geschäftsverteilungspläne des RSHA vom 1.2.1940 und 1.3.1941 gesehen habe, möchte ich die Angaben zu meinem Lebenslauf jedoch insoweit berichtigen, dass ich nicht dem ~~re~~ Referat IV A 2, sondern unter Leitung von V o g t dem Referat IV A 1 angehört habe. Trotzdem möchte ich dabei bleiben, dass die von mir angegebene Sachgebietenaufteilung auch noch so im RSHA bestanden hat. So jedenfalls ist meine heutige Erinnerung, auch wenn mir die gegenteiligen Angaben des späteren Referatsleiters IV A 1 L i n d o vorgehalten werden.

Zu meiner eigenen Tätigkeit im Referat Linksopposition befragt erkläre ich, dass ich bis zu meinem Ausscheiden aus dem RSHA mit Angelegenheiten der SPD der SRP der Gewerkschaften und einiger Splittergruppen zu tun hatte. Meine Tätigkeit bestand ausschliesslich in der Erledigung von Ermittlungs- und Beobachtungsaufgaben. Etwa in den Jahren 1940/41 war ich mit der Bearbeitung von zwei grossen Fällen beschäftigt. Es waren dies die Fälle K l o t z und B r e i t s c h e i d . Den Fall B r e i t s c h e i d habe ich in meinem Lebenslauf

bereits geschildert. Bei Dr. Helmut K l o t z handelte es sich ebenfalls um einen deutschen Emigranten, der nach der Besetzung Frankreichs aufgegriffen worden war.

Wenn mir nunmehr die Namen der einzelnen Angehörigen des Referats IV A 1 vorgehalten werden, so erkläre ich, dass ich mich an P r o t z n e r , P o h l , R e i c h e n - b a c h , Paul S c h m i d t , S c h u l z , R a t l o f f , B r a n d t und W o l f f nur noch namentlich erinnere, ohne aber sagen zu können, welche Tätigkeit diese im einzelnen ausgeübt haben.

Bezüglich folgender ehemaliger Referatsangehöriger sind mir noch nähere Einzelheiten in Erinnerung.

Von K e m p e l , F u m y und W o d t k e weiss ich, dass sie ebenso wie T h i e d e k e im Innendienst tätig waren. Das gleiche gilt auch für E c k e r l e .

Im Sachgebiet SPD waren mit mir zusammen der Kriminalangestellte N e u m a n n , O r t m a n n , R a s c h , R i k o w s k i und S c h u h m a n n , sowie M a ß tätig. S-e-i-b-o-l-d und--P-ü-t-z---waren-Sachbearbeiter im-Kommunistenreferat

S e i b o l d und P ü t z waren als Kriminalkommissare Sachgebietsleiter für Kommunistenfragen.

B o r d a s c h und ein R e f e r a t s a n g e h ö r i g e r namens N e u m a n n , der mit dem oben erwähnten N e u m a n n nicht identisch ist, gehörten dem sogen. Russenreferat an.

N e u m a n n ist dann/später zu O p i t z in das Referat für Passfälschungen gekommen.

Von S p a n weiss ich noch, dass dieser Zunächst im Vorzimmer von M ü l l e r dem Amtschef IV gesessen hat. Er ist dann später Kriminalkommissar geworden. Welches Arbeitsgebiet er dann bearbeitet hat, weiss ich jedoch nicht mehr.

H e r o l d war im Innendienst beim Russenreferat tätig.

T h i e d e k e , den ich bereits oben als Angehörigen des Innendienstes erwähnte, bearbeitete dort die Schutzhaftangelegenheit.

Wenn ich nunmehr danach gefragt werde, ob ich etwas im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des Russlandfeldzuges damals erfahren habe, so erkläre ich, dass dies grundsätzlich nicht der Fall war. Lediglich einmal, es muss dies aber schon im Frühjahr 1940 gewesen sein, war ich in der preussischen Staatsdruckerei zur Bewachung der Drucker eingesetzt, die ein Fahndungsbuch für den Bereich der Sowjetunion druckten. In diesem Fahndungsbuch waren alle deutschen Russlandemigranten aufgeführt. Daneben waren aber auch sämtliche russischen Führungskräfte angegeben. Hierüber hinaus habe ich aber nichts von Vorbereitungen eines sicherheitspolizeilichen Einsatzes in Richtung Sowjetunion gehört. Die Ortsnamen R etzsch, Düben und Bad-Schmiedeberg sind mir unbekannt. Ich weiss auch nichts darüber, dass zwischen dem Chef der Sicherheitspolizei und dem OKH eine Vereinbarung über den Einsatz der Sicherheitspolizei in der SU getroffen worden ist. Auf die mir hier genannten Exekutivbefehle wie der allgemeine Liquidierungsbefehl der Kommissarbefehl, der Zigeunerbefehl, die Einsatzbefehl 8, 9 und 14 und der Kriegsgerichtsbarkeitserlass sind

mir damals nicht bekannt geworden. Ich weiss auch nichts darüber, dass Angehörige des Referats IV A 1 Vorträge über Aufbau und Organisation der Sowjetunion gehalten hätten.

Ich bin während der Zeit meiner Zugehörigkeit zum RSHA lediglich neben den erwähnten Bewachungsauftrag in der Druckerei nur noch zwei weitere Male mit Angelegenheiten in Berührung gekommen bzw. habe davon gehört, die mit der Sowjetunion im Zusammenhang standen. Es war dies einmal beim Beginn des Russlandfeldzuges der Umstand, dass ich hörte, dass S p a n die russische Botschaft in Berlin zu durchsuchen hatte. Mir wurde dies bekannt, weil ich in der Nacht zum 22.6.1941 Bereitschaftsdienst hatte. Ein anderes Mal wurde mir von O r t m a n n erzählt, dass er den Auftrag hatte, den gefangengenommenen Sohn Stalins zu versuchen für deutsche Zwecke umzudrehen. Dies geschah in der Weise, dass man Stalins Sohn grosse Freiheiten liess, wobei O r t m a n n ihn jedoch dauernd begleiten musste. Sonst habe ich niemals etwas davon bemerkt, dass das Referat IV A 1 mit Russlandangelegenheiten befasst gewesen wäre. Obwohl ich auch auf geheime Reichs~~sachen~~^{sachen} verpflichtet war, sind mir die hier vorgelegten Ereignismeldung der UDSSR unbekannt. Ich kann mich lediglich noch daran erinnern, dass mir ich etwa ein- oder zweimal Einblick in die Meldungen wichtiger staatspolizeilicher Ereignisse genommen habe, die sich jedoch ausschliesslich mit Vorfällen im Reich befassten. Ich weiss nichts davon, dass beim Referat IV A 1 ein Kommandostab bestanden hätte. Lediglich im Dienstzimmer meines Referatsleiters V o g t habe ich einmal eine Russlandkarte gesehen, auf der Positionen abgesteckt waren. Ich war jedoch damals der Meinung, dass die Positionen den neuesten Stand der Wehrmachtsberichte wiedergaben. Von der Existenz der

Dienststelle eines Einsatznachrichtenführers höre ich heute zum ersten Mal. Auch der Name Dr. P a e f f g e n sagt mir in diesem Zusammenhang nichts. Der mir vorgehaltene Erlass vom 21.10.1941 (Bl. 84, 83) des Beweismittelordners allgemeine Unterlagen Sipo und SD im Fall Barbarossa) ist mir demnach nicht erklärlich. Auch den Fotografiererlass vermag ich nicht einzuordnen. Das gleiche gilt für den Vorfall wie ihn der ehemalige Leiter der Stapo-Stelle Tilsit auf S. 11 seiner Vernehmung vom 13.1.1966 schildert. Die Namen Timitrawa höre ich heute zum ersten Mal. Ich wüsste auch nicht, wer im Referat IV A 1 ausser V o g t und eventuell T h i e d e k e mit solchen Dingen zu tun gehabt haben könnte. T h i e d e k e erwähne ich in diesem Zusammenhang deshalb, weil dieser an führender Stelle im Innendienst tätig war und des öfteren undurchsichtige Sonderaufträge auszuführen hatte. Er war auch der einzige Referatsangehörige, der ein direktes Vortragsrecht bei M ü l l e r hatte.

Dienststellen des HSSPF sind mir lediglich im Reichsgebiet und im besetzten westlichen Ausland bekannt geworden. Zu ihrem Aufgabengebiet in der Sowjetunion kann ich jedoch keine Angaben machen.

Es ist Ende Januar 1942 gewesen als ich vom RSHA nach Brüssel kommandiert worden bin. Ich habe meine Tätigkeit in Belgien am 2.2.1942 aufgenommen. Mit Angelegenheitendes Bolschewismus bzw. Russlandfragen hatte ich in der Folgezeit nichts zu tun.

Zum Abschluss meiner heutigen Vernehmung möchte ich meine geringen Kenntnisse über die Tätigkeit des Referats IV A 1 im Zusammenhang mit dem sicherheitspolizeilichen Russland-einsatzes damit erklären, dass wir SPD-Sachbearbeiter im Referat IV A 1 nicht als vollwertig angesehen wurden. Wir wurden deshalb weder mit anderen Vorgängen vertraut gemacht, noch sonst auch nur gesprächsweise auf andere Arbeitsgebiete hingewiesen.

Ich bin dem Diktat dieser Vernehmungsniederschrift aufmerksam gefolgt und verzichte ausdrücklich auf ein Durchlesen dieses Protokolls. Die gewählten Formulierungen entsprechen meinen Angaben.

Laut diktiert, mitgehört genehmigt und

Geschlossen:

gez. Gerhard Kling..
unterschrieben

gez. (Seller) ESTa.

gez. (Bohner) JA

Lebenslauf.

1. Personalien: Gerhard Friedrich Kling, geb. am 19.4.03 in
Niederschöneweide Krs. Teltow, verwitwet aus 2. Ehe seit 24.4.45,
deutscher Staatsangehöriger, evgl.-luth., Spätheimkehrer aus
belgischer Kriegsgefangenschaft am 1.7.1949.

2. Lebenslauf:

6. bis 10. Lebensjahr Volksschule, anschließend bis März 19
Realschule (Unterssekunda). Dann Volontär in der Filmindustrie,
später Angestellter einer Handelsauskunftsverein Credit-
reform in Berlin und schliesslich Detektivgehilfe bei 2 Ber-
liner Detektivinstituten.

1931 erstmalig als Zivilanwärter bei der Berliner Kriminal-
polizei beworben, wegen Mangel an freien Stellen abgelehnt.

7.8.33 bis Mitte September 33 Teilnehmer an einem Einweisungs-
lehrgang für den Dienst in der Kriminalpolizei am Polizei-
Institut Berlin-Charlottenburg.

1.11.33 Eintritt als Krim. Ass. Anwärter a. Pr. bei der staatli-
chen Kriminalpolizei. Informatorische Tätigkeit zunächst im
Archiv des Geheimen Staatspolizeiamtes, Berlin SW., Prinz-
Albrechtstr. 8.

4.1.34 bis Ende April 34 Teilnahme an Lehrgang für die mitt-
lere Laufbahn der kriminalpolizeilichen Exekutive in der
Polizeischule Brandenburg/Havel. Nach bestandener Abschluß-
prüfung Weiterbildungslehrgang am Polizeipräsidium Berlin
neben praktischer Ausbildung zweimal wöchentlich bis Herbst
1934.

Am 1.4.35 Ernennung zum Kriminalassistenten auf Lebenszeit

Am 1.4.37 Beförderung zum Kriminaloberassistenten mit zwangs-
läufiger Einweisung in eine Planstelle beim Reichssicherheits-
hauptamt (Amt IV). Tätigkeit beim Arbeitsgebiet IV A 2 (Be-
kämpfung marxistischer Bestrebungen, die auf dem Boden der
II. (Amsterdamer) Internationale standen, sowie deren Splitter-
gruppen wie "Milesgruppe" (Org. Neu Beginnen), "Socialistische
Front", "Socialistische Arbeiterpartei" (SAP.) im Reichsmaßstab.

Am 1.11.38 Beförderung zum Kriminalsekretär bei der gleichen
Dienststelle.

Anfang Februar 1940 wurde ich zusammen mit dem Kriminalsekre-
tär Erich Hofmann für ca. 3 Wochen nach Lublin (Polen) abgeord-
net. Wir hatten den Auftrag, 176 deutsche Emigranten, die sich

auf Grund des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages um ihre Heimführung bemüht hatten, im Einvernehmen mit der Deutschen Botschaft in Moskau von den sowjetischen Behörden nach Lublin abgeschoben worden waren und sich dort z.Zt. in Gefängnishaft befanden, zur Entscheidung ihres weiteren Schicksals nach staatspolizeilichen Gesichtspunkten zu überprüfen. Anhand der uns zur Verfügung stehenden Unterlagen (Fahndungsbücher usw.) überprüften wir die Personalien der Häftlinge und fertigten mit jedem ein kurzes Vernehmungsprotokoll. Im Ganzen gesehen verfahren wir recht großzügig und stellten insgesamt rund 136 Personen auf freien Fuß, d.h. wir stellten unbewachte Heimkehrertransporte von jeweils 30-35 Personen zusammen, die wir ab Lublin mit regulären D-Zügen nach Deutschland in Marsch setzten. Wir erteilten ihnen lediglich die Auflage, sich nach Ankomst an ihrem jeweiligen Bestimmungsort freiwillig bei der zuständigen Staatspolizeistelle zu melden und sich dieser für eine eventuelle eingehende Vernehmung zur Verfügung zu halten. Lediglich die letzten 40 Personen begleiteten wir nach Berlin und überstellten 20 von ihnen wegen bestehender akuter Festnahmeerkrankungen dem Polizeigefängnis im PF-Berlin zur Verfügung der dortigen Staatspolizeistelle. Die übrigen 20 Personen brachten wir ins Rückwandererheim in Berlin-Tegel (Schloß), wo sie sich ohne direkte Polizeiaufsicht befanden.

Von meinen Berliner Vorgesetzten wurde besonders mir wegen meiner großzügigen Handhabung der Angelegenheit der Vorwurf der "fahrlässigen Selbstherrlichkeit" gemacht und darauf hingewiesen, dass so mancher der von mir freigelassenen Häftlinge in seiner Heimat wieder festgenommen werden musste.

Wegen meiner damit verbundenen Maßregelung erbat ich in einem Gesuch an den RFSS und Chef der Deutschen Polizei meine Freistellung zum Dienst in der Wehrmacht. Dieses Gesuch wurde im Laufe des Jahres 1940 abschlägig beschieden.

Der Fall Dr. Rudolf Breitscheid.

Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges 1940 wurden die beiden Freunde und Spitzenfunktionäre der SPD, Dr. Rudolf Breitscheid und Dr. Rudolf Hilferding in Arles (Südfrankreich), wohin sie sich mit ihren Frauen vor der Deutschen Wehrmacht geflüchtet hatten, von nazifreundlichen französischen Sureté-Beamten an die Gestapo

verraten, die sie zur Weiterbehandlung nach Paris überführte und dort in das Gefängnis Santé einlieferte. Dort starb Dr. Hilferding kurz nach seiner Einlieferung an Gift, das er auf dem Transport unbemerkt zu sich genommen hatte. Seine Witwe ließ man ungehindert nach den USA ausreisen und bemühte sich, sie über den Freitod ihres Ehemannes bewusst zu täuschen. Erst durch Indiskretion eines Beamten der Deutschen Botschaft in Washington erfuhr sie die Wahrheit.

Dr. Breitscheid wurde nach Berlin überführt und mir zur Vorbereitung eines Strafverfahrens wegen Hoch- und Volksverrats überstellt. Bei dem umfangreichen Aktenvorgang, der beim Amt IV über die Tätigkeit des Dr. Breitscheid seit seiner Emigration geführt wurde, konnte der Ausgang dieses Verfahrens nicht zweifelhaft sein. Dennoch - ich hatte mir vorgenommen, Dr. B. der Hitlerjustiz zu entziehen - gelang mir das schier Unmögliche, den dicken Aktenband durch Austausch schwer belastender Berichte etc. mit belanglosen aufgeklebten Zeitungsartikeln usw. zu frisieren. Ein geschickt abgefasster Schlußbericht tat das Ubrige. Darin stellte ich in Antrag, Dr. Breitscheid mit Rücksicht auf sein Alter, seinen leidenden Zustand und sein ziemlich loyales (!!!) Verhalten in der Emigration ausser Verfolgung zu setzen und freizulassen bzw. ihm für Kriegsdauer einen residenzpflichtigen Aufenthaltsort zuzuweisen.

Himmler entschied nach Vortrag bei Hitler überraschenderweise Ähnlich - nur mit der Einschränkung -, dass eine Entlassung während des Krieges aus Gründen der Staatssicherheit nicht erfolgen könne und der Betroffene daher als sogenannter Ehrenhäftling in das Konzentrationslager Sachsenhausen einzuweisen sei. Seiner Ehefrau wurde das Recht zugebilligt, diesen

Zwangsaufenthalt mit Dr. B. freiwillig zu teilen. Die Unterbringung dort war die gleiche wie die des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Schuschnig in Einfamilienhäusern (Reihenhäusern) mit allen nur denkbaren Erleichterungen. Sie waren allerdings durch eine geschlossene Außenmauer völlig von der Außenwelt abgeschlossen und nur durch ein mit Waffens besetztes Wachgebäude zugänglich. (Familienangehörige erhielten Ausweise, die sie zum Verlassen der Wohnanlage zwecks Einkäufen im 6 Km entfernten Oranienburg berechtigten. Da B. als mittellos galt, sollte er aus Staatsmitteln monatlich

nich ~~erwa~~ erhobenen Beschuldigungen vernommen und anschlies- send ins Wehrmachtsgefängnis zurückgebracht, obwohl ich mich gegen die Beschuldigungspunkte verwahrte und den Gegenbeweis anbot. Am 13.11.43 wurde ich wieder zur Dienststelle gebracht und erfuhr erst dort von dem mich bewachenden SS-Unterführer, dass sofort gegen mich vor dem SS- und Polizeigericht 23 die Verhandlung stattfinden sollte. Ich war hierzu weder vorher benachrichtigt, noch war mir ein Anwalt zur Verfügung gestellt worden. Die verhältnismässig kurze und reichlich dürftig geführte Verhandlung endete mit meiner Verurteilung zu 15 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus SS und Polizei. Gegen dieses Urteil war eine Berufung nicht möglich. Darum schrieb ich in der Gefängniszelle über Amtschef IV des RSHA Müller an Himmler und erbat mit ausführlicher Schilderung des wahren Sachverhaltes die Aufhebung des gegen mich ergangenen Fehlurteils und ein neues Untersuchungsverfahren. Diesem Antrag wurde nicht stattgegeben und ich blieb weiter im Wehrmachtsgefängnis Brüssel inhaftiert, jedoch als angeblicher Untersuchungsgefangener in Gemeinschaftshaft gelegt. Im Juni 43 - nach Beginn der alliierten Invasion an der Kanalküste wurde ich eines Tages zum Geschäftszimmer des Wehrmachtsgefängnisses gerufen, wo mir eröffnet wurde, ich sollte zum SS-Sonderregiment Dirrlewanger in Marsch gesetzt werden. Man könne jedoch diesen Ort (!), der offenbar in Norwegen liege, auf der Europa-Wandkarte nicht finden und werde mich daher zur eventuellen Abholung hier behalten. Ich hatte natürlich die Bedeutung des Wortes "Dirrlewa~~n~~ger" wohl verstanden, stellte mich jedoch unwissend.

Mit dem fortschreitenden Kampfhandlungen im belgisch-französi- schen Raum sollten das Wehrmachtsgefängnis am 2.9.1944 geräumt und sämtliche Häftlinge, auch diejenigen der belgischen Flügel mit unbekanntem Ziel abtransportiert werden. Die Verladung auf dem Bahnhof Brüssel-Midi in einen endlosen Transportzug, der hauptsächlich aus ~~W~~^{Vieh-}wagen (geschlossene und mit Stachel- draht gesicherte) begann am 2.9.44 um 07.30. Es herrschte ein unbeschreiblicher Wirrwarr, aufgeregte Feldgendarmen und Landes- schrien herum und liefen planlos durcheinander. Man trieb die Häftlinge förmlich in die Güterwagen. So kam es, dass ich als

DM. 200.- zur Bestreitung seines Lebensunterhalts erhalten, denn die Ehrenhäftlinge hatten Eigenverpflegung.

Die Einweisung des Dr. B. in diese Ehrenhaft konnte ich persönlich nicht mehr durchführen, weil mir dienstlich eröffnet wurde, dass ich mit Wirkung vom 2.2.1942 zum Kriegseinsatz beim Beauftragten des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD in Belgien und Nordfrankreich, Dienststelle Brüssel, abkommandiert sei. Erst nach Kriegsende und selbst in Haft wurde mir bekannt, dass Dr. Breitscheid und Frau wegen der fortschreitenden Kriegereignisse später von Sachsenhausen unter gleichen Bedingungen in das KzL. Buchenwald b/Weimar überführt wurden, wo Dr. B. bei einem amerikanischen Luftangriff ums Leben kam und zwar im August 1944. Seine Witwe verliess Deutschland nach der Kapitulation 1945 und reiste nach Dänemark zu ihrem Sohn Gerhard Breitscheid. (Seit meiner Heimkehr stehe ich mit ihr in schriftlicher Verbindung.) Derzeitige Adresse: Frau Tony Breitscheid, Kopenhagen/Hellerup, Lille Strandvej 14 A 1.

siehe
Beilagen.

Mein Kriegseinsatz in Brüssel, Antwerpen und Gent.

Am 2.2.42 trat ich meinen Dienst in Brüssel an und wurde dem Arbeitsgebiet IV A 1 zugeteilt. (Linksbewegung: Kommunismus, Marxismus und Nebenorganisationen, Rundfunkverbrechen, illegale und Feindpropaganda. Dazu gehörte auch die sogenannte "Unabhängigkeitsfront" = Front de l'Indépendance (FI) oder Onafhankeljkheidsfront (OF), wie sie im französischen bzw. flämischen Sprachgebrauch genannt wurde und in der sich im zunehmenden Maße der Widerstand des belgischen Volkes gegen die deutsche Besatzungsmacht zusammenballte, die in Sprengstoffattentaten sowie Terroraktionen gegen Personen, Einrichtungen und Organisationen (deutschfreundliche belgische und auch Deutsche) ihren erschreckenden Ausdruck fand. In gleicher Obliegenheit wurde ich in Antwerpen und ab Herbst 1942 bei der Aussendienststelle Antwerpen eingesetzt. Dort wurde ich am 12.10.43 von meinem dortigen Vorgesetzten, dem stellvertretenden Leiter SS-Hauptsturmführer und Kriminalkommissar Kurt Albrecht unter dem Vorwurf des Geheimnisbruchs und der Bestechung festgenommen, nach Brüssel überführt und dort in der Verfügung meiner Dienststelle in das Wehrmachtsgefängnis Brüssel eingewiesen. Einige Tage später wurde ich vom Unterführer SS-Obersturmführer Beuße (SD-Mann) zu den gegen

Bivilist in einen Waggon gepresst wurde, der vorwiegend mit belgischen Widerstandskämpfern überbesetzt war. Wir waren in diesem Wagen 76 Personen, wie Vieh zusammengeschoben, besaßen einen Eimer mit Trinkwasser und einen solchen für unsere körperlichen Bedürfnisse, was natürlich - vor allem bei längerer Fahrt - niemals ausreichen konnte. Um 17 Uhr endlich setzte sich der Zug langsam in Bewegung, kam jedoch bereits auf der nächsten Vorortstation wieder zum Stehen. Belgiern in unserem Wagen gelang es, sich durch Zeichensprache mit Landsleuten zu verständigen, die aus den Fenstern der unliegenden Häuser herauschauten. Die so zustandekommenden Informationen besagten, dass in der Gegend von Mons bereits heftige Kampfhandlungen stattfanden, der Zug also bestimmt nicht nach Deutschland durchkommen werde. Die Luftöffnung unseres Viehwagens war für diese Masse Mensch völlig unzureichend, die Temperatur im Inneren unerträglich heiß, weil sich alle aneinander drängten - man konnte überhaupt nur mit hochgezogenen Knien auf dem Wagenboden sitzen, es stank erbärmlich - trotzdem stieg die zuversichtliche Stimmung mit jeder weiteren hoffnungsvollen Nachricht, die 2 sich abwechselnde Auslugposten als Ergebnisse ihres Fingerzeichenspiels mit der Aussenwelt meldeten. Unvorsichtige begannen, den draussen vorbei eilenden Soldaten Schimpfworte in französischer Sprache nachzurufen, andere fingen ebenso unvorsichtig an, antideutsche Lieder in französischer Sprache zu singen. Aus anderen Viehwagen klang es ebenso. Der eine oder andere der deutschen Landser, der draussen herumrannte, verstand ein paar Brocken Französisch und schaute nach den Schreihälsen aus. Ein Feldgendarm mit gezogener Pistole, krebsrot vor Wut, drohte, in den Wagen zu schießen, wenn weiter gelärmt würde. Einige Besonnene, darunter auch ich, mahnten zur Ruhe. Aus der Ferne ertönten Schüsse, erst vereinzelt, dann Maschinengewehrfeuer. Waren das schon Kampfhandlungen der kriegführenden Mächte oder Zusammenstöße zwischen deutscher Wehrmacht und Partisanen? Die Nervosität des Zugbegleitpersonals steigerte sich sichtlich.

Der Zug hielt nun bereits eine volle Stunde. Es fing schon an zu dunkeln. In unserem Viehwagen war das Trinkwasser erschöpft. Entsprechende Hinweise an die vor dem Zug patrouillierenden deutschen Soldaten blieben unberücksichtigt oder mit dem lebenswürdigen Rat "Sauft euren eigenen Dreck" beantwortet. Endlich

setzte sich der Zug wieder in Bewegung - nur 100-200 Meter-Bremsen. Die Schießereien rückten näher. Nach kurzer Pause fuhren wir wieder - doch rückwärts - mit sich steigendem Tempo, an Brüssel-Midi vorbei bis nach Mecheln. Dort begann bald ein verzweifertes Geschrei aus den Wagen "Wasser, Wasser, wir haben kein Trinkwasser mehr, die Koteimer müssen entleert werden!" Nach einigem Zaudern fanden sich endlich ein paar menschlich denkende Männer vom Bewachungspersonal, die für Abhilfe sorgten. Es war inzwischen völlig Nacht geworden. Ein Unteroffizier ging von Wagen zu Wagen und sagte nicht unfreundlich: "Macht keinen Blödsinn! Niemand will euch etwas tun. Wir bleiben die Nacht hier und morgen früh gehts weiter - nach Holland! Eine Nacht verging, die ich in meinem Leben nie vergessen werde.

Um 9 Uhr früh fuhr der Zug nach Brüssel-Midi zurück. Der Unteroffizier vom Vorabend sagte uns, eine Weiterfahrt nach Venloo sei als unmöglich aufgegeben worden, weil kurz hinter Mecheln die gesamte Gleisanlage durch Sabotageanschläge unbefahrbar gemacht worden sei. Um 10.30 Uhr waren wir wieder in Brüssel-Midi. Nach einstündigem Aufenthalt wurde durch Lautsprecher bekanntgegeben, der Zug werde seine Fahrt nicht mehr fortsetzen. Die Gefangenen sollten Ruhe bewahren, es sei nur zu ihrem Besten. Bald darauf erschienen Schwestern und Helfer vom ~~Belgischen~~ Belgischen Roten Kreuz, brachten Getränke, Brot, Lebensmittelrationen und Zigaretten sowie Tabak. Der Bahnsteig füllte sich mit Tragbahren, auf denen Verwundete lagen, die von deutschem Pflegepersonal betreut wurden. Die belgischen Helfer verständigten uns, dass es sich um deutsche Verwundete aus den Brüsseler Lazaretten handele, die geräumt wurden, um die Verwundeten nicht in die Hände der Widerstandsbewegung fallen zu lassen. Der deutsche Gesandte Meyer-Falkenberg habe bei SS-Gruppenführer Jungclaus gegen den Abtransport der Häftlinge protestiert mit dem Hinweis, dass in diesem Fall die deutschen Verwundeten Opfer von Repressalien werden könnten und dies müsse auf alle Fälle verhindert werden. Die belgischen Häftlinge würden im Laufe des Vormittags freigelassen werden und nur deutsche Häftlinge sowie kriegsgefangene alliierte Flieger, die sich im Wehrmachtsgefängnis befunden hatten, nach Deutschland abtransportiert. Nach einer weiteren Stunde war es dann soweit.

Nach und nach wurden die Stacheldrähte von den Wagen gelöst, diese geöffnet und die Häftlinge mit ihren Bündeln, in denen sich ihre wenigen Habseligkeiten befanden, stiegen auf den Bahnsteig, strömten über die Gleisanlagen in die Freiheit. Vorsorglich war vor der endgültigen Öffnung der Wagen gefragt worden, ob sich Deutsche unter den Insassen befanden. Als die Reihe an unseren Wagen kam, bewiesen unsere belgischen Leidensgenossen eine bewunderungswürdige Solidarität und verleugneten uns 6 deutsche Zivilisten. ~~xxxxxxx~~ So konnten wir auch von dem Geschenk der Freiheit profitieren. Wohl hatten sich am Ende des Bahnsteigs mehrere bewaffnete SS-Männer aufgebaut, die offenbar die Aufgabe hatten, das Entweichen von Deutschen zu verhindern. Es gelang ihnen in dem Tumult nicht. So endete die Irrfahrt dieses Transportzuges, dessen lebende Fracht sicherlich als Nachschub für deutsche Konzentrationslager bestimmt gewesen war. (Später wurde mir bekannt, dass unser Zug unter dem Namen "Train fantôme" in die Geschichte dieses Krieges eingegangen ist.)

Ich konnte mich 24 Stunden durch die Hilfe mitleidiger belgischer Patrioten in einer Wohnung in Brüssel-Midi verbergen. Am 4.9.1944 nachmittags meldete ich mich im Vertrauen auf mein gutes Gewissen beim Belgischen Roten Kreuz, Brüssel, rue Brialmont 1. Leider hatte ich falsch gerechnet. Erst einmal fielen rasende Weiber über mich her und schlugen mich zusammen. Dann übergaben sie mich Partisanen, die mich mit weiteren Drangsalierungen zum "Petit Chateau" führten, worin belgische Kollaborateure etc. interniert wurden. Das war der Anfang eines neuen Leidensweges, der mich durch die Gefängnisse von Brüssel, Gent, Lüttich, Hasselt, Lokeren und Antwerpen führte. Ich versuchte auf nähere Einzelheiten in diesem Zusammenhang, um meine Ausführungen nicht endlos werden zu lassen.

Am 1.7.1949 wurde ich - als für die belgischen Behörden nicht mehr interessant - repatriert und in Biltchen b/Aachen den deutschen Behörden übergeben, die mir die Heimkehr nach der Bundesrepublik ermöglichten. Am 3.7.49 traf ich in München ein. Dort war ich zunächst 2 Jahre erwerbslos, dann bis November 52 als Investigator beim Erich Munich Quartermaster-Depot der US-Army tätig, anschliessend und abgesehen von kurzfristigen Aus-
hilfsbeschäftigungen bei der TOUROPA bis Januar 57 wiederum

erwerbslos. Am 15.1.57 trat ich als Vertriebsinspektor beim Verlag Th. Martens & Co. GmbH., München 3, Briennerstr. 26/28 ins feste Angestelltenverhältnis ein. Meine durch Haft, Kriegsgefangenschaft und schwere Entbehrungen erheblich geschwächte Gesundheit verschlechterte sich zusehends und am 15.6.1965 erfolgte mein körperlicher Zusammenbruch. Der mich seit 1949 behandelnde Arzt Dr. Med. Mitznerath, München 45, Lerchenauerstrasse 148 erklärte mich für dauernd arbeitsunfähig und rief mir, meinen vorzeitigen Rentenantrag einzureichen. Laut Rentenbescheid der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte - B.Nr. IV B 06 - 12 856 K 65 - 970/15 / 0038264 03 vom 21.3.66 wurde ich mit Wirkung vom 1.10.1965 nach Rentenart 20 wegen Erwerbsunfähigkeit invalidisiert.

Entnazifizierung:

1. Hauptkammer München - AZ II/3164/49n- 679/49
- Heinkelner-Amnestie - nicht betroffen.
1. Spruchausschuss Steglitz von Groß-Berlin - AZ 2978 vom
13.4.1950 - rehabilitiert.

Die Richtigkeit vorstehender Angaben versichere ich an Eidesstatt:

München, den 15. April 1967

.....
Gerhard Kling

1 AR 19/66

Auszugsweise Abschrift

1 Js 4/64 (RSHA)

V.

1) Vermerk:

I. In diesem Ermittlungsverfahren sind bisher die folgenden Einzelfälle der "Sonderbehandlung" von polnischen und sowjetrussischen Kriegsgefangenen erfaßt:

a) polnische Kriegsgefangene:

- 1) ein namentlich nicht bekannter polnischer Kriegsgefangener, Anfang 1940 erhängt in Ingeleben Krs. Helmstedt wegen geschlechtlicher Beziehungen zu einer deutschen Frau (Nr. 247 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd.V
Bl.202 d.A.
- 2) ein namentlich nicht bekannter polnischer Kriegsgefangener, wahrscheinlich im Frühjahr 1940 im OLG-Bezirk Jena erhängt wegen geschlechtlicher Beziehungen zu einer deutschen Frau (Nr. 567 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl.226 R d.A.
- 3) ein namentlich nicht bekannter polnischer Kriegsgefangener, im März 1941 im Walde von Rehhof Krs. Stuhm erhängt wegen geschlechtlicher Beziehungen zu einem deutschen Mädchen (Nr. 334 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl.209 d.A.
- 4) Jan K o b u s , geb. am 17. 5. 1913 in Woclawek, am 5. 4. 1941 in Pfullendorf exekutiert wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Anna Frey (Nr. 103 der Vermerke vom 8.12.1964 und 21.7.1966),
Bd.II Bl.40,
Bd. V
Bl.198 d.A.
- 5) ein namentlich nicht bekannter polnischer Kriegsgefangener, in Mai 1941 im Walde von Gr.Krebs Krs.Marienwerder erhängt wegen geschlechtlicher Beziehungen zu einem deutschen Mädchen (Nr. 335 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl. 209 d.A.
- 6) Walenty P i o t r o w s k i , geb. am 7. 2. 1902, am 18. 6. 1941 in Pohts Krs. Düren erhängt wegen geschlechtlicher Beziehungen zu einer Frau Kayser (Nr. 239 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl.201 d.A.

- 7) Franciszek W y s o c k i , geb. am 3.12.1909 in Glowaczow,
am 18. 6. 1941 in Echz Krs. Düren erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Frau Kayser
(Nr. 240 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl.201 d.A.
- 8) Tomasz B r z o s t o w i c z , geb. am 12.12.1911 in Grünhof,
am 28. 6. 1941 in Hochdahl erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Maria Alles
(Nr. 3 des Vermerks vom 8. 12. 1964),
Bd.II
Bl.12 d.A.
- 9) Wladislaw L e n d a , geb. am 31. 5. 1908 in Ruda,
am 28. 10. 1941 im Tettninger Wald b.Oberdorf erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Paula Lindner
(Nr. 237 des Vermerks vom 8. 6. 1965),
Bd.II
Bl.175 d.A.
- 10) Jan Z w o l i n s k i , geb. am 9.9.1916 in Perczyn,
am 2. 3. 1942 im KL Dachau erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Anna Mühlbeyer
(Nr. 4 des Vermerks vom 8.12.64),
Bd.II
Bl.13 d.A.
- 11) Leon S z o z e p a n i a k , geb.am 10.2.1912 in Licise,
am 27. 5. 1942 in Elsheim erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Margarete Heß
(Nr. 286 des Vermerks vom 21.7.1966),
Bd. V
Bl.205 d.A.
- 12) Ludwig H a l c z y n s k i , geb.am 7.6.1913 in Krakau,
am 29. 5. 1942 in Memmenhausen erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Anna Müller
(Nr. 102 der Vermerke vom 8.12.1964 und 21.7.1966),
Bd.II Bl.40
Bd.V Bl.198 d.A.
- 13) Boleslaw L i p i n s k i , geb.am 15.1.1915 in Majdow-Komo-
rowski,
am 18. 6. 1942 im KL Neuengamme erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Margarete Schabach
(Nr. 3 des Vermerks vom 8.12.1964),
Bd.II
Bl.13 d.A.
- 14) Edward H i z i o , geb. am 25. 10. 1914 in Petersberg,
am 8. 9. 1942 in Schmalbroich erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Maria Peltser
(Nr.316 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl.207 R d.A.

- 15) Franz G r z e s i a k , geb. am 19.11.1915 in Sygontka,
am 7. 10. 1942 in Gemeindewald Kallstadt erhängt
wegen geschlechtlicher Beziehungen zu Irma Holler
(Nr. 18 des Vermerks vom 8. 12. 1964),
Bd. II
Bl. 18 d.A.
- 16) Roman L i s k i e w i c z , geb. am 7.2.1916 in Somianka,
am 21. 4. 1943 im KL Matsweiler exekutierte
(Nr. 30 des Vermerks vom 8.12.1964),
Bd. II
Bl. 22,23 d.A.

b) sovjet-russische Kriegsgefangene:

- 1) Wasily B a r a n o f f , geb. am 1. 1. 1896 in Maligorski,
am 4.11.1941 im KL Groß Rosen exekutierte
(Nr. 275 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl. 204 d.A.
- 2) Michael P a w e l s c h e n k o , geb. am 6.10.1921 in Karsno-
am 16.10.1943 im KL Buchenwald exekutierte tjawisch,
(Nr. 127 des Vermerks vom 8. 12. 1964)
Bd. II
Bl. 47 d.A.
- 3) Stephan S s a ' f o n o w , geb. am 27.1.1919 in Katschenara,
am 27.10.1943 in Uthingen erhängt
(Nr. 238 des Vermerks vom 8. 6. 1965),
Bd. II
Bl. 208 d.A.
- 4) Wasili W o l o t k i n , geb. am 16.5.1915 in Minsk,
am 12. 11. 1943 im KL Neuengamme exekutierte
(Nr. 523 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl. 222 R d.A.
- 5) Dinitri C h m i r o w , geb. am 18.2.1916 in Borakowka,
am 7.1.1944 im Lager der Weißblechwerke in Wissen/Sieg exe-
kutierte (Nr. 402 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl. 214 d.A.
- 6) Jakob M a h a m e d j o , geb. 1906 in Kieorgonij,
am 15. 6. 1944 exekutierte
(Nr. 404 des Vermerks vom 21. 7. 1966),
Bd. V
Bl. 214 d.A.
- 7) Peter I w a n o w , geb. am 14.10.1915 in Wdikiij-Luki,
im Juni 1944 im KL Neuengamme exekutierte
(Nr. 524 des Vermerks vom 21.7.1966),
Bd. V
Bl. 222 R d.A.

8) Viktor P h i l i p p o w , geb.am 25.10.1920 in Moskau,
Bd.II Bl.52 am 29.12.1944 in KL Flossenbürg verstorben (vermutlich exeku-
Bd.V Bl.200 d.A.,tiert (Nr. 143 der Vermerke vom 8.12.1964 und 21.7.1966).

Die Exekution dieser Kriegsgefangenen erfolgte auf Grund von Erlas-
sen, die zum Teil in den Referaten IV A 1 und IV D 5 (ab April 1944:
Bd.II IV B 2a) entworfen und herausgegeben worden sind (vgl.Vermerk
Bl.1-10 vom 8. 12. 1964).

Die einzelnen Sonderbehandlungsvorgänge gegen polnische Kriegsge-
fangene wurden nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen im
RSHA bis zum Sommer 1942 ausschließlich im Sachgebiet IV A 1 c
bearbeitet. In der Folgezeit wurden einzelne derartige Vorgänge,
nachden die betroffenen Polen auf Antrag des Sachgebiets IV A 1 c
aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden waren, zur weiteren
Bearbeitung an das für polnische Zivilarbeiter zuständige Sachgebiet
IV D 2 c abgegeben. Ab Ende 1942 ist IV D 2 c wahrscheinlich für
alle Einzelvorgänge gegen polnische Kriegsgefangene zuständig ge-
wesen.

Exekutionsanträge gegen sowjetrussische Kriegsgefangene wurden
ebenfalls zunächst im Sachgebiet IV A 1 c bearbeitet. Etwa im Juni
1943 wurde dieses Sachgebiet aus dem Referat IV A 1 herausgelöst
und als Sachgebiet "d" dem Referat IV D 5 angegliedert. Dieses
Referat, das nach der Neugliederung des Amtes IV des RSHA im April
1944 die Bezeichnung IV B 2 a führte, blieb bis Kriegsende für sow-
jetrussische Kriegsgefangene zuständig.

II a) Die früheren Angehörigen der Referate IV A 1 und IV D 5/IV B 2a

1. Kurt L i n d o w ,
geb. am 16. 2. 1903 in Berlin,
2. Franz T h i e d e k e ,
geb. am 26. 6. 1893 in Milonka,
3. Franz K ö n i g s h a u s ,
geb. am 10. 4. 1906 in Wegeleben,
4. Rudolf F u n y ,
geb. am 25. 3. 1900 in München,
5. Günther P ü t z ,
geb. am 29. 6. 1912 in Hamborn/Rhein,
6. Joachim R e i c h e n b a c h ,
geb. am 14. 8. 1907 in Berlin,
7. Andreas K e m p e l ,
geb. am 13. 7. 1904 in Hintersteinau,

8. Gerhard K l i n g ,
geb. am 19. 4. 1903 in Berlin,
9. Hans-Hellmuth W o l f f ,
geb. am 2. 2. 1910 in Wiehl bei Köln

sind wegen des Verdachts der Beteiligung an der "Sonderbehandlung" polnischer und sowjetrussischer Kriegsgefangener als Beschuldigte in das Verfahren einbezogen worden. Ihnen wird im Ermittlungsverfahren 1 Js 5/65 (RSHA) Teilnahme an Mord an sowjetrussischen Kriegsgefangenen in weiteren zahlreichen Einzelfällen (Exekution wegen Flucht, unheilbarer Krankheit, Arbeitsunfähigkeit usw.) vorgeworfen. Der Sachverhalt in beiden Ermittlungsverfahren überschneidet sich mindestens teilweise. Um Doppelermittlungen zu vermeiden, erscheint es deshalb zweckmäßig, das Verfahren gegen die Beschuldigten L i n d o w , T h i e d e k e , K ö n i g s - h a u s , F u m y , P ü t z , R e i c h e n b a c h , K e m p e l , K l i n g , und Hans-Hellmuth W o l f f wegen des Verdachts der Beteiligung an der "Sonderbehandlung" der oben aufgeführten polnischen und sowjetrussischen Kriegsgefangenen abzutrennen und mit dem Verfahren 1 Js 5/65 (RSHA) zu verbinden.

- b) Für eine Beteiligung der Beschuldigten L i n d o w , K ö n i g s h a u s , P ü t z , R e i c h e n b a c h , K e m p e l und K l i n g an der "Sonderbehandlung" der weiteren bisher im Verfahren 1 Js 4/64 (RSHA) erfaßten ausländischen Zivilarbeiter und KL-Häftlinge haben sich keine Anhaltspunkte ergeben. Der ursprüngliche Verdacht einer Mitwirkung dieser Beschuldigten an der "Sonderbehandlung" des zunächst als polnischer Kriegsgefangener erfaßten

Wladyslaw B i a l e k I ,
geb. am 14. 5. 1915 in Rzymko,
exekutiert am 20.7.1942 im Gemeindewald Forst
(Nr. 1 des Vermerks vom 8. 12. 1964)

Bd. II Bl. 11

hat sich nicht bestätigt. Aus den inzwischen bekanntgewordenen Originalakten der Stapoaußendienststelle Neustadt/Weinstraße betr. Margarete Metzger ist ersichtlich, daß Bialek schon vor Einleitung des Sonderbehandlungsverfahrens aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und als Zivilarbeiter eingesetzt worden war.

Aus diesen Akten ergibt sich ferner, daß das Sonderbehandlungsverfahren im RSHA nicht bei IV A 1 c sondern im Sachgebiet IV D 2 o bearbeitet worden ist.

- c) Dagegen sind die Beschuldigten T i e d e k e , F u m y und Hans-Hellmuth W o l f f verdächtig, für den Mord an weiteren Zivilarbeitern und KL-Häftlingen mitverantwortlich zu sein. T h i e d e k e war ab Frühjahr 1942 Angehöriger des Referats IV D 1 das für tschechische Zivilarbeiter und KL-Häftlinge zuständig war. Den Beschuldigten F u m y und Hans-Hellmuth W o l f f wird Beteiligung an der "Sonderbehandlung" von sog. Ostarbeitern (Zivilarbeiter aus dem altsovjetschen Gebiet) in und außerhalb von KL zur Last gelegt. Insoweit sollen die Ermittlungen gegen die Beschuldigten T h i e d e k e , F u m y und Hans-Hellmuth W o l f f in diesem Verfahren weitergeführt werden.

III. Hinsichtlich der weiteren Beschuldigten, die als frühere Angehörige des Referats IV A 1 wegen des Verdachts der Mitwirkung an der "Sonderbehandlung" von Kriegsgefangenen in das Verfahren einbezogen worden sind, haben die bisherigen Ermittlungen folgendes ergeben:

- 1) Bruno S a t t l e r (Nr. 12),
geb. am 17. 4. 1898 in Schmargendorf,
seit 1952 im Zuchthaus Brandenburg,
ist nur in der Ostliste als Angehöriger von IV A 1 d genannt.
In den Telefonverzeichnissen des RSHA erscheint er dagegen nicht.
Nach dem Geschäftsverteilungsplan des Gestapa vom 1. 7. 1939 war er Leiter des Sachgebiets II A 2 "Beobachtung und Bekämpfung der marxistischen Bewegung". Aus seinen DC-Unterlagen ergibt sich, daß er im August 1941 in Paris und später in Rußland und Belgrad eingesetzt war. Vor seiner Tätigkeit in Paris hatte er schon eine zeitlang der Stapostelle Potsdam angehört. Er dürfte spätestens Ende 1940 seine Tätigkeit im RSHA beendet haben.
- 2) Erwin B r a n d t (Nr. 21),
geb. am 4. 3. 1899 in Göhren/Meckl.,
wohnhaft in Düsseldorf, Mozartstr. 4,
ist im Telefon-Verzeichnis Mai 1942 als Angehöriger von IV A 1 a genannt. Nach seinen unwiderlegten Angaben im Verfahren

1 Js 1/64 (RSHA) war er nur von Juni 1941 bis Juni 1942 im Referat IV A 1 tätig und hat in dieser Zeit Vernehmungen sowjetrussischer Kriegsgefangener für eine Denkschrift über den russischen Nachrichtendienst im In- und Ausland ausgewertet.

- 3) Adolf J o h n n (Nr. 30),
geb. am 2. 11. 1913 in Stettin,
wohnhaft in Würzburg, Rennwegering 14,
ist in der Ostliste für IV A 1 b, in den Telefonverzeichnissen des RSHA dagegen nicht genannt. Aus den DC- und Spruchkammerunterlagen sowie den Verfahrensakten 4 Ks 9/50 StA Osnabrück ergibt sich zweifelsfrei, daß er bis zum 31. 3. 1940 bei der Stapostelle Weimar tätig war, von Ende 1940 bis Juli 1943 als Gehilfe des Polizeiatattachés der Deutschen Botschaft in Madrid bzw. dem deutschen Generalkonsulat in Barcelona angehörte und bei seiner Rückkehr nach Berlin in Juli 1943 dem Referat IV E 3 zugeteilt wurde. Vom 1. 4. 1940 bis Dezember 1940 will er in verschiedenen Referaten des RSHA informatorisch beschäftigt gewesen sein.
- 4) Bruno W o l f f (Nr. 56),
geb. am 13. 6. 1910 in Wuppertal-Barmen,
unbekannten Aufenthalts,
ist in der Ostliste für IV A 1 a, in den Telefonverzeichnissen des RSHA nicht genannt. Nach dem Inhalt der DC-Unterlagen gehörte er ab 1. 10. 1937 dem Gestapa, Referat II A, an. Ab 1942 war er über das Amt VI des RSHA nach Istanbul kommandiert und vorher in Holland und Norwegen eingesetzt. Er kann dem Referat IV A 1, wenn überhaupt, nur kurze Zeit angehört haben.
- 5) Wilhelm Z i n n (Nr. 57),
geb. am 11. 5. 1902 in Friedewald,
wohnhaft in Friedewald, In der Aue 362,
ist im Telefonverzeichnis Mai 1942 als PI im Referat IV B 1, in der Ostliste für IV B 1 und IV A 1 a genannt. Weitere Feststellungen über seine Tätigkeit konnten bisher nicht getroffen werden.
- 6) Wilhelm B a u e r (Nr. 60),
Geburtsdaten und Aufenthalt nicht bekannt,
war nach den Telefonverzeichnissen 1942 und 1943 sowie nach der Ostliste als KOS im Sachgebiet IV A 1 b tätig.

- 7) Herbert B o r d a s c h (Nr. 62),
geb. am 4. 6. 1911 in Berlin,
wohnhaft in Neheim-Hüsten, Rumbecker Holz 21,
gehörte nach den Telefonverzeichnissen 1942 und 1943 sowie
nach der Ostliste als KOS dem Sachgebiet IV A 1 a an. Nach eigen-
en Angaben in verschiedenen Vorverfahren hat er marxistische
Widerstandsbewegungen, insbesondere auf dem Balkan, bearbeitet.
- 8) Otto H a u t h (Nr. 68),
geb. am 29. 5. 1894 in Hohenfier,
Aufenthalt nicht bekannt,
ist in den Telefonverzeichnissen 1942 und 1943 als Behördenange-
stellter in Referat IV A 1 ohne Sachgebietsangabe genannt. Nach
Angaben früherer Angehöriger des Referats IV A 1 im Verfahren
1 Js 4/65 (RSHA) war er in der Registratur des Referats beschäftigt
- 9) Reinhard H o f f m a n n (Nr. 62),
geb. am 30. 1. 1896 in Neudorf,
wohnhaft in Mönchengladbach, Polradplatz 1a,
war nach den Telefonverzeichnissen 1942 und 1943 KS im Sachgebiet
IV A 1 d. Nach der Ostliste soll er dem Sachgebiet IV A 1 c ange-
hört haben. Nach eigenen Angaben im Verfahren 1 Js 1/64 (RSHA),
die auch von den Zeuginnen B e c k , G ü n t h e r ,
F i s c h e r und A r n d t bestätigt worden sind, war er in
diesem Sachgebiet jedoch nicht tätig, sondern hatte als Kartei-
Registrator kommunistische Flugblätter zu registrieren und auszu-
werten, die Zentralkartei kommunistischer Funktionäre zu führen
und Personalakten zwecks Löschung bzw. Erneuerung von Fahndungs-
ersuchen zu überprüfen.
- 10) Alex J a c q u i n (Nr. 71),
geb. am 21. 9. 1902 in Alt-Reetz,
wohnhaft in Celle, Kronestr. 5,
ist in den Telefonverzeichnissen 1942 und 1943, in der Ostliste
und in der Seidelaufstellung als KOA bzw. KS bei IV A 1 a genannt.
Nach den DC-Unterlagen gehörte er dem RSHA seit dem 1. 9. 1941 an.
- 11) Paul L i e t s (Nr. 81),
Geburtsdaten und Aufenthalt nicht bekannt,
ist im Telefonverzeichnis Mai 1942 als KS i.R. im Sachgebiet

IV A 1 a und im Telefonverzeichnis Juni 1943 als KS im Referat IV C 2 genannt.

Über seine Tätigkeit bei IV A 1 a ist bisher nichts bekannt.

Im Schutzhaftreferat IV C 2 soll er nach dem Ergebnis der Ermittlungen im Verfahren 1 Js 7/65 (RSHA) als Registrator beschäftigt gewesen sein.

- 12) Karl M a a B (Nr. 82),
Geburtsdaten und Aufenthalt nicht bekannt,
ist in der Ostliste als KS für das Sachgebiet IV A 1 d, in den Telefonverzeichnissen des RSHA dagegen nicht genannt. Möglicherweise ist er identisch mit dem 1935 im Gestapo, Hauptabteilung II - Außendienst - tätig gewesenen Kr.Ass. Karl M a a B , geb. am 27. 3. 1899 in Gr.Kressin.

- 13) Gerhard M e y e r (Nr.84),
geb. am 7. 11. 1897 in Anklam,
wohnhaft in Kiel-Hasseldieksdamm, Diekweg 31,
war nach den Telefonverzeichnissen des RSHA und der Ostliste als KS bzw. KOS im Sachgebiet IV A 1 b tätig.
Nach eigenen Angaben im Spruchkammerverfahren bearbeitete er "Linksopposition" und hatte bis Juni 1941 russische Staatsangehörige im Reich, später volksdeutsche Umsiedler aus dem Baltikum zu überwachen.

- 14) Friedrich M ü l l e r (Nr. 86),
Geburtsdaten und Aufenthalt nicht bekannt,
ist in den Telefonverzeichnissen des RSHA und in der Ostliste als KS bei IV A 1 a verzeichnet. Über seine Tätigkeit ist bisher nichts bekannt.

- 15) Hans N e u m a n n (Nr. 87),
geb. am 30. 11. 1911 in Berlin,
wohnhaft in Goslar, Karlsbader Straße 55,
gehörte nach dem Telefonverzeichnis Mai 1942 als KS dem Sachgebiet IV A 1 a an. Sonst ist über ihn nichts bekannt.

- 16) Reinhold O r t m a n n (Nr. 89),
geb. am 8. 9. 1897 in Berlin,
wohnhaft in Frankfurt/Main, Ehinger Straße 18,
ist in den Telefonverzeichnissen des RSHA und in der Ostliste
als KS im Sachgebiet IV A 1 a verzeichnet. Im Spruchgerichtsver-
fahren hat er angegeben, er habe Widerstandsbewegungen auf dem
Balkan, insbesondere in Griechenland, bearbeitet.
- 17) Friedrich P o h l (Nr. 90),
geb. am 5. 4. 1906 in Neu-Heiduk,
wohnhaft in Frankfurt/Main, Rembrandtstr. 25,
war nach dem Telefonverzeichnis Mai 1942 und der Ostliste im Sach-
gebiet IV A 1 a tätig. Weiteres ist über ihn nicht bekannt.
- 18) Johannes von R a k o w s k i (Nr. 94),
geb. am 11. 10. 1902 in Berlin,
wohnhaft in Berlin 44, Ansengruberstr. 12,
gehörte als KS dem Referat IV A 1 an. In den Telefonverzeichnissen
des RSHA ist er für IV A 1 ohne Sachgebietsbezeichnung, in der Ost-
liste für IV A 1 a genannt. Nach eigenen Angaben im Verfahren
1 Js 1/64 (RSHA) hatte er illegale Propagandaschriften u. ä. auszu-
werten.
- 19) Paul R a s c h (fr. Raczinski)(Nr. 95),
geb. am 17. 3. 1899 in Berlin-Schönhagen,
wohnhaft in Berlin 36, Liegnitzer Straße 7-8,
ist in den Telefonverzeichnissen als KS bei IV A 1 b, in der
Ostliste für IV A 1 d verzeichnet. Nach eigenen Angaben im Ver-
fahren 1 Js 1/64 (RSHA) war er Sachbearbeiter für die Beobachtung
des Internationalen Gewerkschaftsbundes, sowie für marxistische
Emigranten in der Schweiz und in Skandinavien.
- 20) Georg Gustav S i m o n (Nr. 98),
geb. am 15. 11. 1900 in Elsterberg,
wohnhaft in Sulzbach-Rosenberg, Uhlandstr. 25,
ist im Telefonverzeichnis Mai 1942 als P.Ass. in IV A 1 und
im Telefonverzeichnis Juni 1943 als PS in IV D 5 aufgeführt.
Nach eigenen Angaben im Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA) war er in
beiden Referaten nur als Registrator tätig.
- 21) Hermann W e d e r m a n n (Nr. 103),
Geburtsdaten und Aufenthalt nicht bekannt,
ist in der Ostliste als KS bei IV A 1 a (fr. wohnhaft Berlin NO 55,
Chodowieckistr. 18) aufgeführt.

- 22) Hermann W e e d e l m a n n (Nr. 104),
Geburtsdaten und Aufenthalt nicht bekannt,
erscheint ebenfalls nur in der Ostliste als KS bei IV A 1 a
(fr.wohnhalt in Berlin NO 55, Storkower Straße 12). In den
Telefonverzeichnissen des RSHA sind die Namen Weedelmann und
Wedermann nicht enthalten. Beim DC konnte nur ein Uniformausweis
für einen beim BdS Paris eingesetzten KOS Hermann Wedermann (ohne
Geburtsdaten) aufgefunden werden. Alle weiteren Ermittlungen ver-
liefen negativ.
- 23) Gustav W o d t k e (Nr. 105),
geb. am 27. 10. 1878,
Aufenthalt nicht bekannt,
ist in den Telefonverzeichnissen 1942 und 1943 sowie in der Ost-
liste als KOS 1. R. bei IV A 1 a genannt. Wahrscheinlich gehörte
er zu den von verschiedenen früheren Referatsangehörigen erwähnten
reaktivierten Karteiführern.
- 24) Johannes S c h u m a n n (Nr. 116),
geb. am 10. 9. 1908 in Bad Schönfließ,
Aufenthalt nicht bekannt,
ist nur in der Ostliste für IV A 1 d genannt. Nach den DC-Unterla-
gen war er ab 25. 8. 1940 als KS bei der Passierscheinabteilung der
Deutschen Botschaft in Paris tätig. Er ist nicht identisch mit dem
im Telefonverzeichnis 1942 für IV A 1 b und im Telefonverzeichnis
1943 für IV D 3 genannten Behördenangestellten und Dolmetscher
Hans S c h u m a n n (geb. am 1. 12. 1889, 1954 nach den USA
ausgewandert).
- 25) Ferdinand S o m m e r (Nr. 117),
geb. am 1. 3. 1904 in Charlottenburg,
wohnhalt in Berlin 65, Soldiner Straße 32,
ist im Telefon-Verzeichnis Juni 1943 als KS im Sachgebiet IV A 1 b
und in der Ostliste für IV A 1 a und IV A 3 genannt. Aus den DC-
Unterlagen ergibt sich, daß er im September 1941 von der Stapo-
leitstelle Berlin zum RSHA abgeordnet worden ist. Nach eigenen Anga-
ben in den Verfahren 1 Js 1/64 (RSHA) und 1 Js 12/65 (RSHA) ist er
dort im wesentlichen als Ordonnanz für den Gruppenleiter IV A,
P a n s i n g e r , tätig gewesen und nur formell in den Referaten
IV A 1, später IV A 3 geführt worden.

Art und Umfang der Tätigkeit dieser 25 Beschuldigten im RSHA ist noch nicht in allen Fällen einwandfrei geklärt. Die eigenen Angaben dieser Beschuldigten sind bisher nur zum Teil nachgeprüft bzw. von anderen Referatsangehörigen bestätigt worden. Durch die in den Verfahren 1 Js 1/64 (RSHA) und 1 Js 4/65 (RSHA) vorliegenden Aussagen früherer Angehöriger des Referats IV A 1 ist aber die personelle Besetzung des für Sonderbehandlungsvorgänge gegen Kriegsgefangene zuständig gewesene Sachgebiets IV A 1 c im wesentlichen geklärt worden. Es haben sich daraus keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die genannten 25 Beschuldigten zu irgendeiner Zeit in diesem Sachgebiet gearbeitet und an Sonderbehandlungen von Kriegsgefangenen mitgewirkt haben. Es liegen auch keine Hinweise darauf vor, daß diese Beschuldigten als Angehörige eines anderen Referates an der Tötung von ausländischen Zivilarbeitern und KL-Häftlingen beteiligt gewesen sein könnten. Weitere Ermittlungen zur Aufklärung der Tätigkeit der genannten 25 Beschuldigten erscheinen deshalb nicht erforderlich.

2) Das Verfahren gegen die Beschuldigten

Kurt L i n d o w (Nr. 8),
Franz T h i e d e k e (Nr. 51),
Franz K ö n i g s h a u s (Nr. 33),
Rudolf P u m y (Nr. 6),
Joachim R e i c h e n b a c h (Nr. 11),
Günther P ü t z (Nr. 42),
Andreas K e m p e l (Nr. 74),
Gerhard K l i n g (Nr. 75 und
Hans-Hellmuth W o l f f (Nr. 123)

wird, soweit es die Beteiligung dieser Beschuldigten an der "Sonderbehandlung" der im Vermerk zu 1) I. aufgeführten polnischen und sowjetrussischen Kriegsgefangenen betrifft, abgetrennt und mit dem Verfahren 1 Js 5/65 (RSHA) verbunden.

3) Im übrigen wird das Verfahren gegen die Beschuldigten

- 1) Kurt L i n d o w (Nr. 8),
- 2) Franz K ö n i g s h a u s (Nr. 33),
- 3) Joachim R e i c h e n b a c h (Nr. 11),

- 4) Günther P u t z (Nr. 42),
- 5) Andreas K e m p e l (Nr. 74) und
- 6) Gerhard K l i n g (Nr. 75)

aus den Gründen des Vermerks zu 1) II.b) gemäß § 170 Abs.2 S 1 StPO
eingestellt.

4) Das Verfahren gegen die Beschuldigten

- 1) Bruno S a t t l e r (Nr. 12),
- 2) Erwin B r a n d t (Nr. 21),
- 3) Adolf J o h n (Nr. 30),
- 4) Bruno W o l f f (Nr. 56),
- 5) Wilhelm Z i n n (Nr. 57),
- 6) Wilhelm B a u e r (Nr. 60),
- 7) Herbert B o r d a s c h (Nr. 62),
- 8) Otto H a u t h (Nr. 68),
- 9) Reinhard H o f f m a n n (Nr. 62),
- 10) Alex J a c q u i n (Nr. 71),
- 11) Paul L i e t z (Nr. 81),
- 12) Karl M a a s (Nr. 82),
- 13) Gerhard M e y e r (Nr. 84),
- 14) Friedrich M ü l l e r (Nr. 86),
- 15) Hans N e u m a n n (Nr. 87),
- 16) Reinhold O r t m a n n (Nr. 89),
- 17) Friedrich P o h l (Nr. 90),
- 18) Johannes von R a k o w s k i (Nr. 94),
- 19) Paul R a s c h (Nr. 95),
- 20) Georg Gustav S i m o n (Nr. 98),
- 21) Hermann W e d e r m a n n (Nr. 103),
- 22) Hermann W e e d e l m a n n (Nr. 104),
- 23) Gustav W o d t k e (Nr. 105),
- 24) Johannes S c h u m a n n (Nr. 116),
- 25) Ferdinand S o m m e r (Nr. 117)

wird aus den Gründen des Vermerks zu 1) III. gemäß § 170 Abs.2
S. 1 StPO eingestellt.

Auszugsweise Abschrift

1 Js 4/65 (RSHA)

Vfg.

1. V e r m e r k :

Das Ermittlungsverfahren 1 Js 4/65 (RSHA) ist durch Verfügung vom 8. Juni 1967 in vollem Umfang eingestellt worden. Die Ermittlungen haben keinen hinreichenden Tatverdacht dafür erbracht, daß die Einsatzgruppen und Einsatzkommandos der Sipo und des SD bzw. deren Nachfolgedienste in der Sowjetunion bezüglich der Tötungshandlungen zentral vom RSHA gesteuert worden sind.

2.-4. pp.

Berlin, den 27. März 1968

Selle

Erster Staatsanwalt

1AR 19166

Auszugsweise Abschrift

1 Js 2/64 (RSHA)

Vfg.

1. V e r m e r k :

Das Ermittlungsverfahren 1 Js 2/64 (RSHA) ist durch Verfügung vom 19. Februar 1968 in vollem Umfang eingestellt worden. Die Ermittlungen haben keinen hinreichenden Tatverdacht dafür erbracht, daß die Beschuldigten an der Anordnung von Sonderbehandlung gegen Angehörige der "Roten Kapelle" und einer weiteren niederländischen Widerstandsgruppe mitgewirkt haben.

2.-4. pp.

Berlin, den 10. Mai 1968

Pagel
Oberstaatsanwalt

Kling, Gerhard

1 DR 19/66

1 Js 5/65 (RSHA)

1 AR 19/66

Vfg.

1. V e r m e r k :

a) Walter B r a n d e n b u r g (Nr. 25 des Beschuldigtenverzeichnisses)

ist in das Verfahren als Beschuldigter einbezogen worden, weil er als SS-Sturmbannführer dem Referat IV D 5 angehört haben soll (vgl. Seite 3 der Einleitungsverfügung vom 19. März 1965).

Im Telefonverzeichnis vom Mai 1942 ist B r a n d e n b u r g nicht verzeichnet. Im Telefonverzeichnis vom Juni 1943 ist der Beschuldigte zwar aufgeführt, jedoch mit der Dienstbezeichnung "Verbindungsf. d. Beauftr. d. RFSS beim Reichsmin. für die bes. Ostgebiete" und nur mit einem Postanschluß.

In dem Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA) ist Brandenburg am 27. April sowie 8. und 10. Mai 1967 eingehend verantwortlich gehört worden. Er bestätigt darin, von Oktober 1941 bis Juni 1944 als Verbindungsführer des Chefs der Sicherheitspolizei zum Ostministerium mit Dienstsitz in diesem Ministerium fungiert zu haben. Dagegen bestreitet er, jemals Angehöriger des Amtes IV bzw. des Referats IV D 5 gewesen zu sein. Er will personell im Amt III geführt worden sein und mit Exekutivangelegenheiten nichts zu tun gehabt haben.

Diese Einlassung wird teilweise durch Dokumente erhärtet und ist im übrigen nicht zu widerlegen. In den Beförderungsvorschlägen vom 6. Januar 1943, 11. August 1943 und 5. Mai 1944 wird Brandenburg als Angehöriger des Amtes III genannt (vgl. Bl. 21-27 des Beschuldigtenheftes). Nach dem Telefonverzeichnis vom Juni 1943 ist Brandenburg nur unter einer Postnummer zu erreichen gewesen, was seine Einlassung bestätigt, ausschließlich im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete ein Dienstzimmer besessen zu haben. Die in IV D 5 tätig gewesenen Kanzleiangestellten P r o b s t und W e i s e r haben in anderen RSHA-Verfahren anlässlich

ihrer Vernehmung bekundet, Brandenburg nur namentlich bzw. in seiner Funktion als "Verbindungsführer zum Propagandaministerium" zu kennen, nicht jedoch als Sachbearbeiter von IV D 5, während die Zeugin P o m i n sich an den Beschuldigten überhaupt nicht erinnern kann. Auch der frühere Registrator für Kriegsgefangenen-Angelegenheiten in IV D 5, Gustav S i m o n , hat in seiner Vernehmung vom 3./4. April 1967 in dem Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA) ausgesagt, Brandenburg nicht zu kennen. Lediglich der frühere Regierungsdirektor Dr. R a n g und der ehemalige Kriminalrat F u m y (Vernehmungen vom 11. Dezember 1967 bzw. 18./19. April 1967 in dem Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA)) benennen Brandenburg als Angehörigen des Referats IV D 5 mit der Funktion eines Verbindungsführers zum Ostministerium. F u m y hat diese Aussage in einer weiteren Vernehmung vom 4. Juli 1968 in dem Verfahren 1 Js 5/67 (RSHA) dahin eingeschränkt, daß Brandenburg nicht dem Referat IV D 5 angehört hat.

Bei dieser Sachlage besteht kein Anlaß zu Zweifeln an den Bekundungen des Beschuldigten. Danach ist Brandenburg nicht Angehöriger des Amtes IV bzw. des Referats IV D 5 und insbesondere nicht mit Kriegsgefangenen-Angelegenheiten befaßt gewesen. Er scheidet deshalb aus dem Kreis der Verdächtigen aus.

- b) Rudolf F u m y (Nr. 26 des Beschuldigtenverzeichnisses) ist als Beschuldigter einbezogen worden, weil er als Kriminalrat und SS-Sturmbannführer Angehöriger des Referats IV D 5 bzw. später IV B 2 a war (vgl. Seite 3/4 der Einleitungsverfügung vom 19. März 1965).

Im Telefonverzeichnis vom Mai 1942 ist F u m y als Polizeirat in dem Sachgebiet IV A 1 b verzeichnet. Das Telefonverzeichnis vom Juni 1943 und die sogenannte Ostliste weisen F u m y für IV D 5 aus. Aus der Seidel-Aufstellung ergibt sich für den Beschuldigten das Referat IV B 2.

F u m y ist in den Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA) am 18./19. April 1967, 1 Js 12/65 (RSHA) am 6. Dezember 1967 und 1 Js 5/67 (RSHA) am 4. Juli 1968 jeweils als Beschuldigter verantwortlich vernommen worden. In diesen Vernehmungen, wie auch in seiner Interrogation vom 16. Juli 1948, hat er stets übereinstimmend zugegeben, von Kriegsbeginn bis Kriegsende als Polizeirat - bzw. ab Februar 1944 als Kriminalrat - den Referaten IV A 1 und IV D 5 bzw. IV B 2 a angehört zu haben. In IV A 1 will er die "Zentralkartei und Auskunftsstelle" sowie die "zentrale Erfassung der Feindpropaganda" geleitet, gelegentlich an der Erstellung der sogenannten EM-UdSSR mitgewirkt und der Berichterstatter für alle Fragen des Kommunismus gewesen sein, während er in dem Referat IV D 5 bzw. später IV B 2 a diese Tätigkeit fortgesetzt, die sogenannten Meldungen aus den besetzten Ostgebieten nunmehr verantwortlich zusammengestellt, die Auswerterguppe geleitet, Angelegenheiten der Ostarbeiter bearbeitet und gegen Kriegsende nachrichtendienstliche Aufklärungstätigkeit über verschiedene osteuropäische Exilregierungen bzw. Emigrantenorganisationen betrieben haben will. Mit Exekutivangelegenheiten allgemein und insbesondere mit Kriegsgefangenensachen hat er nach seinen Bekundungen niemals zu tun gehabt.

Diese Einlassung wird von den zahlreichen, in anderen RSHA-Verfahren gehörten Zeugen bestätigt, insbesondere von der Zeugin Gerda P r o b s t , die von September 1939 bis Ende Juli 1944 die teilweise einzige Schreibdame für F u m y war. In ihrer Vernehmung vom 6. Januar 1967 in dem Verfahren 1 Js 1/64 (RSHA) bekundet Frau Probst ausdrücklich, daß Fumy keine Vorgänge bearbeitet hat, die sich gegen russische Kriegsgefangene bzw. polnische Staatsangehörige richteten. Es besteht daher kein Anlaß zu Zweifeln an der Einlassung des Beschuldigten in den oben näher bezeichneten Verfahren.

Den Beschuldigten belastende Dokumente liegen nicht vor.

F u m y scheidet damit gleichfalls aus dem Kreis der Verdächtigten aus.

c) Dr. Günter Knobloch (Nr. 27 des Beschuldigtenverzeichnisses)

ist wie Fumy deshalb als Beschuldigter einbezogen worden, weil er als Kriminalrat und SS-Hauptsturmführer Angehöriger des Referats IV D 5 war (vgl. Seite 3 der Einleitungsverfügung vom 19. März 1965).

In dem Telefonverzeichnis vom Mai 1942 ist Dr. Knobloch als Kriminalkommissar in IV A 1 b aufgeführt. Das Telefonverzeichnis vom Juli 1943 und die sogenannte Ostliste weisen ihn als Kriminalkommissar für IV D 5 aus. Als Angehöriger des Referats IV A 1 a wird er von der sogenannten Seidel-Aufstellung 1944 genannt.

Dr. Knobloch ist in anderen Verfahren teils als Zeuge, teils verantwortlich über seine Tätigkeit im RSHA gehört worden. Insbesondere ergibt sich aus seiner verantwortlichen Vernehmung vom 14. März 1967 in dem Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA) ein genaues und lückenloses Bild seiner Tätigkeit im RSHA. Danach ist Dr. Knobloch am 1. August 1941 zum RSHA versetzt und dem Referat IV A 1 zugeteilt worden. Hier wurde ihm von dem damaligen Referenten Vogt zunächst die SD-Berichterstattung über Rußland und ab Ende September/Anfang Oktober 1941 die täglich Erstellung der sogenannten EM-UdSSR übertragen. Diese Tätigkeit übte Dr. Knobloch zunächst auch noch im Referat IV D 5 aus, wo er die sogenannten Meldungen aus den besetzten Ostgebieten redigierte. Außerdem bearbeitete er zusätzlich die Sachgebiete "Partisanen-Angelegenheiten" und "Propaganda des Nationalkomitees Freies Deutschland". Nebenbei war er ab Frühjahr 1942 an den Polizeischulen Berlin-Charlottenburg und Bernau als Prüfer eingesetzt. Exekutivangelegenheiten will er zu keiner Zeit bearbeitet haben.

Zahlreiche, in anderen RSHA-Verfahren gehörte Führerdienstgrade und Kanzleiangestellte der Referate IV A 1 und IV D 5 bestätigen die Angaben des Dr. Knobloch. Es besteht kein Anlaß zu Zweifeln, zumal Dr. Knobloch in seinen zahlreichen Vernehmungen seit den Jahren 1959 stets übereinstimmende, sich nicht widersprechende Angaben gemacht hat. Ihn belastende

Dokumente liegen nicht vor. Es bestehen keine Anhaltspunkte dafür, daß Dr. Knobloch mit Angelegenheiten russischer und polnischer Kriegsgefangener befaßt war. Damit scheidet auch er aus dem Kreis der Verdächtigen aus.

- d) Gerhard K l i n g (Nr. 19 des Beschuldigtenverzeichnisses) ist als Beschuldigter in das Verfahren einbezogen worden, weil er als Kriminalsekretär und SS-Untersturmführer Angehöriger des Referats IV A 1 war (vgl. Seite 3 der Einleitungsverfügung vom 19. März 1965).

Das Telefonverzeichnis vom Mai 1942 weist Kling als Kriminalsekretär für IV A 1 aus. Im Telefonverzeichnis vom Juli 1943 ist er nicht verzeichnet. In der sogenannten Ostliste ist Kling unter IV A 1 d aufgeführt.

Kling ist in dem Verfahren 1 Js 4/65 (RSHA) verantwortlich gehört worden. Nach seiner dortigen Einlassung ist er nur bis Ende Januar 1941 im RSHA - Referat IV A 1 - tätig gewesen und will ausschließlich im Sachgebiet "Linksopposition" SPD-Angelegenheiten bearbeitet haben. Ab Februar 1942 hat er auf der Dienststelle des BdS für Belgien und Nordfrankreich in Brüssel seinen Dienst als Kriminalsekretär verrichtet.

Diese Einlassung wird von der Zeugin T h u r a n n in ihrer Vernehmung vom 12. Oktober 1966 in dem Verfahren 1 Js 4/64 (RSHA) bestätigt, worin sie bekundet, im Jahre 1940 unter anderem auch Schreibdame für Kling gewesen zu sein, der linksgerichtete Gruppen zu bearbeiten hatte. Frau Thurann glaubt sich daran zu erinnern, die Vernehmung eines SPD-Abgeordneten durch Kling protokolliert zu haben. Auch der Zeuge Wuthe bezeichnet in seiner Vernehmung vom 7. Oktober 1964 Kling als SPD-Sachbearbeiter in IV A 1.

Den in anderen RSHA-Verfahren bereits gehörten Schreibkräften des Sachgebiets IV A 1 c ist Kling entweder überhaupt nicht oder gegebenenfalls nur dem Namen nach bekannt gewesen.

Belastende Dokumente gegen Kling liegen nicht vor.

Da keine Anhaltspunkte für eine Tätigkeit des Kling in Kriegsgefangenen-Angelegenheiten gegeben sind, scheidet auch er aus dem Kreis der zunächst Verdächtigten aus.

2. Das Verfahren gegen

- a) Walter Brandenburg
- b) Rudolf Fumy
- c) Dr. Günter Knobloch
- d) Gerhard Kling

wird aus den Gründen des Vermerks zu 1. a) - d) gemäß § 170 Absatz II Satz 1 StPO eingestellt.

3. Herrn AL 5
mit der Bitte um Zeichnung zu Ziff. 2.

Hdz. Stelle
6.8.1968

4.-8. pp.

Berlin, den 5. August 1968

Schmidt
Staatsanwalt

1 AR (RSHA) 19/66

V.

- 1) Aufenthaltsanfrage an EMS München
betr. Gerhard K l i n g,
geb. am 19.4.1903 in Berlin,
zul.wohnh. in München 42, Veit-Stoss-Str.17

2) 1 Monat

27.1.1971

bi.

28.1.1971
370 Stae

5
Kammergericht
Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht
Amtsanzwaltschaft^{xx}

Gesch.-Nr. 1 AR (RSHA) 19/66

Bitte bei allen Schreiben angeben!

Es wird gebeten, Auskunft über — den Aufenthalt und die Wohnung —
de s Gerhard Kling,

geboren am 19. Juni 1903 in Berlin,
zuletzt wohnhaft in 8 München 42, Veit-Stoss-Straße 17,

zu erteilen, evtl. die Anschrift durch Nachfrage bei den Angehörigen zu ermitteln.

~~Sollte d Gesuchte zur Zeit nicht zu ermitteln sein, so bitte ich, ihn — sie — dort vorzumerken und,
sobald der Aufenthalt oder die Wohnung bekannt wird, dies hierher mitzuteilen.~~

An den
Pol.-Präs. in München
- Einwohnermeldeamt -
8 München

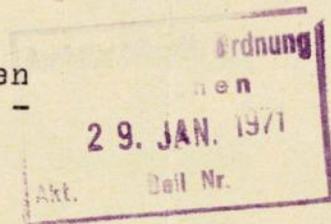
A F Str. 370 s

Ersuchen um Ermittlung des Aufenthalts
oder der Wohnung einer Person

StAT

2000 9. 69

27. Januar 1971
1 Berlin 21, den
Turmstraße 91
Fernruf: 35 01 11, App. 1309
(Im Innenbetrieb 933)



Auf Anordnung

Schlang
Justizangestellte

U.

dem Einsender
zurückgesandt.

Die umseitig genannte Person ist

- a) ~~noch wie angegeben gemeldet~~ — ~~und wohnhaft~~ —
b) am Notkaufstr. 17 nach verzogen.
Rückmeldung vom liegt — nicht — vor. *)
c) am lt. Auszugsmitt. v. mit unbekanntem
Verbleib verzogen. *)
d) konnte für Berlin (West) als gemeldet oder gemeldet gewesen nicht ermittelt werden. *)
e) Notierung ist erfolgt. *)

*) Nichtzutreffendes streichen.

V.
1) Kenn ESTA Hauswald
m. d. B. um Kennübernahme 15.2.71
2) Kartei besichtigen
3) od. verfolgen 11.2.71 / see 2) erst. 16.2.71 Be
V.g. [Signature] 15.2.71
[Signature]

Im Auftrage

München, den -2. Feb. 1971
Landeshauptstadt München
Amt für öffentliche Ordnung
I. A. [Signature]

1 Js 1/64 (RSHA)

I. V e r m e c k t

1) Der Beschuldigte

Pers.R. P_r 13

Dr. Friedrich R a n g ,
früher Regierungsdirektor und
SS-Standartenführer,
geboren am 9. April 1899 in Grottau,
Wohnhaft in Göttingen, Frauweg 19,

war Leiter der Gruppe IV D des RSHA von Juli 1943 bis März 1944 und ist deshalb als Beschuldigter in das Verfahren einbezogen worden. Von August 1943 bis Oktober/November 1943 befand er sich in stationärer Behandlung. Neben seiner Tätigkeit als Gruppenleiter IV D behielt er das Pressereferat IV C 3 als Leiter bei. Von April 1944 ab leitete er die Abteilung IV B 3 bis Dezember 1944 und anschließend bis März 1945 die Abteilung IV A 5 des RSHA. Danach war er bis Kriegsende Leiter der Auslandsbriefprüfstelle Dänemark.

Wegen seiner beschränkten Dienstfähigkeit infolge einer Krankheit soll ihn der Amtschef IV den damaligen ORR L i s c h k a als Vertreter zur Entlastung beigegeben haben. Dr. Rang gibt an, aus diesem Grunde nur die personelle Aufsicht über alle Referate der Gruppe IV D geführt zu haben; in rechtlicher Hinsicht will er nur die Dienstaufsicht über die Referate IV D 1 (Protectoratsangelegenheiten) und IV D 4 (besetzte Gebiete Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, Dänemark) geführt haben.

Degegen soll nach seinen Angaben ORR L i s c h k a, was dieser allerdings bestreitet, die sachliche Dienstaufsicht über die anderen Referate IV D 2 (Generalgouvernement (GG)), IV D 3 (Staatsfeindliche Ausländer, Emigranten) und IV D 5 (besetzte Ostgebiete) innegehabt haben. Diese Angaben konnten dem Beschuldigten Dr. R a n g mangels ^{weiterer} weitergehender Aussagen und im Hinblick

darauf, daß die vorhandenen Dokumente nichts Gegenteiliges ergeben haben, nicht widerlegt werden.

Dok.O.IX, 225
EV Teil B,
S.358a-c
Dok.O.IX, 206

Aus diesem Grunde ließ sich der Verdacht nicht nachweisen, daß Dr. R a n g als Gruppenleiter IV D die im Sachgebiet IV D 5 d von dem Beschuldigten K ö n i g s h a u s bearbeiteten Exekutionsbefehle gegen ausgesonderte sowjetische Kriegsgefangene und die Sonderbehandlungsanordnungen in Einzelfällen gegen sowjetische und polnische Kriegsgefangene, insbesondere den Exekutionsbefehl gegen den sowjetischen Kriegsgefangenen P a w e l s c h e n k o vom 16. September 1943 - IV D 5 d B.Nr.1814/43 - mitgezeichnet habe. Andererseits steht fest, daß er den sogenannten "Kugelbefehl gegen flüchtige Offiziere und Unteroffiziere" vom 2. März 1944 - IV D 5 d 61.44gRs - nicht unterschrieben hat. Dieser Erlaß trägt die Unterschrift von Dr. P i f r a d e r A c h a m e r .

Dr. R a n g bestreitet zwar in seiner verantwortlichen Vernehmung vom 14. Dezember 1968 nicht, daß er von Tötungsbefehlen bzw. -erlassen Kenntnis erhalten habe, die in der Gruppe IV D von den zuständigen Referaten bearbeitet worden waren. Er weist jedoch entschieden den Vorwurf zurück, solche Erlasse jemals mitgezeichnet zu haben. Die vernommenen Schreibkräfte aus IV D 5, die Zeuginnen B e c k, W e i s e r und G r e i f e n d o r f, konnten Gegenteiliges nicht bekunden. Ebenso reichen die Angaben der Referatsangehörigen in IV D 5, B r a n d e n b u r g, F u m y, Dr. K n o b l o c h und S i m o n sowie des stellvertretenden Gruppenleiters IV D, L i s c h k a und des Beschuldigten K ö n i g s h a u s nicht aus, den nur aus seiner Funktion als Gruppenleiter IV D hergeleiteten Verdacht einer Mitwirkung an Tötungserlassen aufrechtzuerhalten. Es muß deshalb davon

ausgegangen werden, daß die Referenten der Gruppe IV D befugt waren, sich unmittelbar in Sachfragen an den Amtschef IV zu wenden und ihm Tötungserlasse und Sonderbehandlungsanordnungen direkt zur Unterschrift vorzulegen. Da sonstige konkrete Anhaltspunkte oder Beweismittel nicht zur Verfügung stehen, ist bei dieser Sachlage das Verfahren gegen Dr. R a n g einzustellen.

2) Der Beschuldigte

Pers.H. P₁ 58

Kurt Paul Werner Lischka ;
früher Oberregierungsrat und
SS-Obersturmbannführer,
geboren am 16. August 1909 in Breslau,
wohnhaft in Köln-Hohweide,
Bergisch-Gladbacher-Straße 554,

kam als Beschuldigter im Rahmen dieses Verfahrens in Betracht, weil er ab November 1943 der Gruppe IV D angehörte. Er bestreitet, als Vertreter des Gruppenleiters IV D, Dr. R a n g , eingesetzt worden zu sein und hält dessen Angaben hierzu für unzutreffend. Nach einer allgemeinen informativischen Beschäftigung in den einzelnen Referaten der Gruppe IV D übernahm er etwa im Februar 1944 das Referat IV D 1 (Protektoratsangelegenheiten) von seinem Vorgänger Dr. L e t t o w und verblieb, unterbrochen durch verschiedene Sondereinsätze (Sonderkommission 20. Juli 1944 bis Ende Oktober 1944 Sonderkommission Slowakischer Aufstand), bis zum Kriegsende in dieser Dienststellung, zuletzt im Ausweichlager Dachs bei Trebnitz. Soweit Dr. R a n g ihn als Leiter der ab 1. April 1944 so benannten Gruppe IV B des RSHA bezeichnete, bestreitet er ebenfalls, diese Dienststellung innegehabt zu haben. Gegenteiliges konnte ihm nicht mit ausreichender Sicherheit nachgewiesen werden.

Den Beschuldigten K ö n i g s h a u s kannte er aus dem Sachgebiet II B 1 (Katholische Kirchen) ^{des Gestapo} aus der Zeit ab 1936, als er - Lischka - bis 1937 Leiter dieses Sachgebietes und bis Ende 1937 Leiter des Referates II B 2 war.

Dagegen verneinte L i s c h k a noch eine Erinnerung an den Beschuldigten K ö n i g s h a u s aus der Zeit seiner Tätigkeit

in der Gruppe IV D, später Abteilung IV B 2, gehabt zu haben.

Die Zeuginnen K e m p e , B e c k , G r e i -
f e n d o r f , G ü n t h e r und W e i s e r
verneinen, daß L i s c h k a während ihrer Tä-
tigkeit als Schreibkräfte in den Referaten IV D 5
bzw. dem Referat IV B 2 mit Angelegenhei-
ten sowjetischer Kriegsgefangener
befaßt gewesen ist. Ebenso enthalten die Aussagen
der Angehörigen dieser Referate, B r a n d e n -
b u r g , K r e t s c h m a n n , S i m o n ,
Dr. K n o b l o c h und Z i m m e r m a n n
keine konkreten Angaben in dieser Richtung.
L i s c h k a selbst bestritt bei seiner verant-
wortlichen Vernehmung am 13. März 1970, jemals
Tötungserlasse, Exekutionsbefehle oder Sonder-
behandlungsanordnungen gegen polnische oder so-
wjetische Kriegsgefangene mitgezeichnet zu haben.
Da einschlägige Dokumente nicht vorhanden sind,
die das Gegenteil zu beweisen geeignet sein könnten,
war ihm seine Einlassung nicht zu widerlegen. Das
Verfahren gegen ihn ist deshalb einzustellen.

Bd.XXI, 172ff

3) Der Beschuldigte

Pers.H.P._r 26

Joachim R e i c h e n b a c h ,
früher Kriminalrat und
SS-Hauptsturmführer,
geboren am 14. August 1907 in Berlin,
wohnhaft in Hamburg - Stülldorf,
Op'n Hainholt 35c,

war im Jahre 1942 etwa 8 Monate lang Angehöriger des Referates IV A 1 des RSHA. Infolge seines Dienst-ranges und seiner Zugehörigkeit zum belasteten Referat IV A 1 bestand der Verdacht, daß er an den Aussonderungen sowjetischer Kriegsgefangener mindestens insoweit mitgewirkt haben könnte, als er an den Vernehmungen einzelner bereits ausgesonderter Kommissare und Politruks mitgewirkt und sie nach den Vernehmungen an die Stalags zwecks Abgabe an die Gestapo zur Exekution in einem KI zurücküberstellt haben könnte.

Bd.XXIV,101ff

Der Beschuldigte R e i c h e n b a c h bestritt in seiner verantwortlichen Vernehmung vom 8. Oktober 1970, sowjetische Kriegsgefangene im Referat IV A 1 vernommen zu haben. Aus Geheimhaltungsgründen habe er, so gibt er weiter an, von Aussonderungen damals überhaupt nichts erfahren. Zwar erinnere er sich an den Beschuldigten K ö n i g s h a u s auf Vorhalt wieder, habe jedoch mit ihm zu keiner Zeit zusammengearbeitet und von dessen Tätigkeit auch keine Kenntnis erhalten.

Die Aussagen der Angehörigen des Referates IV A 1, namentlich von L i n d o w , P u n y , Dr. K n o b l o c h , K l i n g , W u t h e und S i m o n sowie der Schreibkräfte F i s c h e r , S c h r e i e r , B e c k und S c h u l t enthalten keine Belastungen des R e i c h e n b a c h bezüglich des Gegenstandes dieses Verfahrens.

Dokumente, die Gegenteiliges zu diesen Aussagen und der Einlassung nachzuweisen geeignet wären, sind nicht vorhanden. Mangels sonstiger konkreter Anhaltspunkte ist daher das Verfahren gegen R e i c h e n b a c h einzustellen.

4) Der Beschuldigte

Pers.H. P_k 24

Andreas K e m p e l ,
früher Kriminalsekretär,
geboren am 13. Juli 1904 in Hintersteinau,
wohnhaft in Wiesbaden, Hollerbornstraße 12.

gehörte von Anfang bis Kriegsende als Sachbearbeiter dem Sachgebiet IV A 1 a des RSHA an. Er war deshalb als Beschuldigter in das Verfahren einbezogen worden. Zu seinen speziellen Aufgaben gehörte es, Vorgänge gegen Kommunisten auszuwerten und in einer Kartei zu vermerken. Außerdem war er im Vorzimmer des Referatsleiters IV A 1, V o g t , mit der Aktenvorlage beschäftigt.

Bd.VIII,16

In seinen verantwortlichen Vernehmungen vom 11. Juni und 10. Dezember 1968 bestritt der Beschuldigte K e m p e l , Vorgänge bearbeitet oder weitergereicht zu haben, die polnische oder sowjetische Kriegsgefangene betrafen. Er gab an, die zuständigen Sachbearbeiter in IV A 1 c, T h i e d e k e , später K ö n i g s h a u s , hätten ihre Vorgänge immer persönlich dem Referatsleiter V o g t zur Unterschrift vorgelegt. Aus diesem Grunde seien ihm, abgesehen von der strengen Geheimhaltung und der Tatsache, daß er nie für Kriegsgefangene zuständig gewesen sei, die Kriegsgefangenen-Vorgänge damals nicht bekannt geworden.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen kann dem Beschuldigten Kempel nicht widerlegt werden, Kriegsgefangenen-Vorgänge nicht bearbeitet oder sonstwie an Tötungsvorgängen gegen polnische oder sowjetische Kriegsgefangene mitgewirkt zu haben. Die Aussagen der übrigen Referatsangehörigen, insbesondere der Schreibkräfte B e c k , A r n d t

und F i s c h e r sowie der Sachbearbeiter
in IV A 1, F u m y , H o f f m a n n ,
K l i n g , O r t m a n n und M e y e r
sowie des Referatsleiters L i n d o w stehen
seiner Einlassung nicht entgegen. Dokumente,
die Gegenteiliges enthalten könnten, liegen
nicht vor. Mangels sonstiger konkreter Anhalts-
punkte, aus denen sich eine Belastung ergeben
könnte, ist daher das Verfahren gegen den Be-
schuldigten K e m p e l einzustellen.

5) Der Beschuldigte

Pers.H.P._k 71

Gerhard K l i n g ,
früher Kriminalsekretär und
SS-Untersturmführer,
geboren am 19. April 1903 in Berlin,
wohnhaft in München 42, Veit-Stoss-Straße 17,

gegen den das Verfahren bezüglich des Teilkomplexes Einzeltötungen polnischer Kriegsgefangener bereits am 5. August 1968 eingestellt worden ist, ist in das die Massentötungen sowjetischer Kriegsgefangener betreffende Verfahren als Beschuldigter einbezogen worden, weil er dem belasteten Referat IV A 1 bis etwa Anfang 1942 (wahrscheinlich Februar 1942) als Sachbearbeiter angehört hatte.

Die Ermittlungen habe keine konkreten Hinweise dafür ergeben, daß er mit Tötungsvorgängen gegen Kriegsgefangene befaßt gewesen ist. Die Schreibkräfte des Sachgebietes IV A 1 c haben ihn nicht als Angehörigen dieses Sachgebietes bezeichnet. Er soll ausschließlich im Sachgebiet "Linksopposition" SPD-Angelegenheiten bearbeitet haben. Belastende Dokumente liegen gegen ihn nicht vor. Von einer verantwortlichen Vernehmung ist deshalb abgesehen worden. Das Verfahren gegen K l i n g ist einzustellen.

Pers.H. P_n 39

6) Der Beschuldigte

Gustav Adolf N o ß k e
Oberregierungsrat und
SS-Obersturmbannführer,
geboren am 29. Dezember 1902 in Halle/S.,
wohnhaft in Düsseldorf, Rosenstraße 18,

war von Juni 1942 bis zum Frühsommer 1943,
etwa Mai oder Juni 1943, Leiter des Referates
IV D 5. Urkundlich steht u.a. fest, daß Noßke
am 20. April 1943 ein Fernschreiben des Refera-
tes IV D 5 zeichnete.

In seiner verantwortlichen Vernehmung vom
1. Oktober 1968 zum Verfahren 1 Js 5.67 (RSHA)
gibt N o ß k e an, sich sicher erinnern zu können,
daß während seiner Tätigkeit als Leiter des Re-
ferates IV D 5 die Angelegenheiten der Kriegsge-
fangenen noch nicht vom Sachgebiet IV A 1 c zum
Sachgebiet IV D 5 d übernommen worden waren. Diese
Angaben stimmen mit den einschlägigen Dokumenten
überein, aus denen hervorgeht, daß erst ab Juni
1943 die Kriegsgefangenen im Sachgebiet IV D 5 d
bearbeitet worden sind. Das erste, Kriegsgefangene
betreffende Dokument aus IV D 5 stammt vom
17. Juni 1943 - IV D 5 Nr. 8034.43 - (betr. Post-
verkehr sowjetischer Kriegsgefangener), das letzte
Dokument aus IV A 1 c datiert vom 29. Mai 1943
- IV A 1 c Nr. 10052.42 - (betr. Besuche von Ange-
hörigen staatlicher Behörden und Parteidienst-
stellen in Kriegsgefangenenlagern und Arbeitskom-
mandos). Demnach nahm das für Kriegsgefangene zu-
ständige Sachgebiet des Beschuldigten K ö n i g s-
h a u s seine Tätigkeit in IV D 5 d erst im
Juni 1943 zu einem Zeitpunkt auf, als der Beschul-
digte N o ß k e die Leitung des Referates IV D 5
gleichzeitig oder fast gleichzeitig an seinen
Nachfolger, dem damaligen Regierungsrat und

Erlaß-Slg.
2 A III e, S.94

Erlaß-Slg.
2 A III e, S.93

SS-Sturmbannführer Jobst Thiemann (verstorben am 29. November 1966 - StdA Gadderbaum, Reg.Nr. 850.66) übergeben hatte.

Das Verfahren gegen N o B k e ist deshalb einzustellen, zumal auch sonst keine ihn konkret belastenden Umstände bezüglich des Komplexes der Massen- und Einzeltötungen von Kriegsgefangenen im Rahmen dieses Verfahrens festgestellt worden sind. Von einer verantwortlichen Vernehmung zum Gegenstand dieses Verfahrens konnte aus den dargelegten Gründen abgesehen werden.

Pers.H. P_{sch}

7) Der Beschuldigte

Walter S c h m i d t ,
früher Regierungsamtman im RSHA,
geboren am 11. Dezember 1899 in Hamburg,
wohnhaft in Kiel, Projensdorfer Straße 17,

war als Sachbearbeiter des belasteten Referates IV D 5, bei dem er ab etwa August 1943 beschäftigt gewesen ist, in das Verfahren einbezogen worden. Die Ermittlungen im Verfahren I Js 5/67 (RSHA) haben jedoch ergeben, daß S c h m i d t nicht dem für Kriegsgefangene zuständigen Sachgebiet IV D 5 d, sondern lediglich dem Sachgebiet IV D 5 c angehört hat, das Angelegenheiten der Ostarbeiter bearbeitete. Das Verfahren ist deshalb gegen ihn einzustellen, ohne daß es seiner verantwortlichen Vernehmung zum Gegenstand dieses Verfahrens bedarf.

Pers.H. P_Z 21

8) Der Beschuldigte

Fritz Z i m m a t ,
früher Polizeiobersekretär und
SS-Untersturmführer,
geboren am 2. Juli 1908 in Kiel,
wohnhaft in Kiel, Klosterkirchhof 14/16,

soll nach den Telefonverzeichnissen des RSHA vom Mai 1942 und Juni 1943 Angehöriger des Referates IV D 3 (Staatsfeindliche Ausländer, Emigranten), sowie laut Seidel-Aufstellung des ab April 1944 eingerichteten Nachfolgereferates IV B 2 a (Ostgebiete, Sowjetunion) gewesen sein. Da letzteres u.a. auch für Kriegsgefangene zuständig war, wurde Z i m m a t in das Verfahren als Beschuldigter einbezogen. In seiner verantwortlichen Vernehmung vom 10. September 1968 erklärte er, er könne sich nicht mehr an die Bezeichnungen der Referate erinnern, bei denen er tätig gewesen sei. Er sei nur mit Verwaltungssachen beschäftigt gewesen. Auf keinen Fall habe er mit den Angelegenheiten von Kriegsgefangenen zu tun gehabt. Die ihm vorgehaltenen Sachbearbeiter für das Kriegsgefangenenwesen T h i e d e k e , G r ü n d l i n g und K ö n i g s h a u s kenne er nicht. Dem Referatsleiter IV D 5, T h i e m a n n , habe er dienstlich nicht unterstanden.

Nach Angaben des Beschuldigten P i l l i n g soll Z i m m a t nicht dem belasteten Sachgebiet IV D 5, sondern dem Sachgebiet IV D 3 angehört haben, bei dem dieser einfache Arbeiten (Registratur, Statistik) verrichtet habe. Die in IV D 5/IV B 2 a tätig gewesenenen Zeuginnen B e c k , G ü n t h e r und W e i s e r sowie der Registrator S i m o n können sich nicht erinnern.

daß Z i m m a t in dem für Kriegsgefangene zuständigen Sachgebiet tätig gewesen ist. Diesbezügliche Dokumente liegen nicht vor, so daß sich der nach der Seidel-Aufstellung ursprünglich bestehende Verdacht mangels konkreter Anhaltspunkte nicht bestätigt hat. Das Verfahren gegen Z i m m a t ist deshalb einzustellen.

Die Beschuldigten

Pers.H. P_p 36

9) Albin P i l l i n g ,
früher Polizeiinspektor und
SS-Hauptsturmführer,
geboren am 22. Februar 1910 in Gießen,
wohnhaft in Düsseldorf, Jülicher Straße 47,

Pers.H. P_h 54

10) Wilhelm H a y n ,
früher Kriminalsekretär und
SS-Untersturmführer,
geboren am 5. Januar 1903 in Lissa,
wohnhaft in Berlin 36, Glogauer Straße 33,

gehörten nach der Seidel-Aufstellung im Jahre 1944/1945 dem Referat IV B 2 a des RSHA an, das u. a. für Kriegsgefangene zuständig war, weshalb sie als Beschuldigte in das Verfahren einbezogen wurden.

Die Zeuginnen G ü n t h e r und B e c k , die in IV B 2 a Kriegsgefangenenvorgänge schrieben, und der Registrator S i m o n verneinen übereinstimmend, daß P i l l i n g und H a y n auf diesem Gebiet tätig gewesen sind. In seinen Vernehmungen vom 28. August 1968 und 24. Oktober 1969 zu dem Verfahren 1 Js 5/67 (RSHA) gab P i l l i n g u.a. an, niemals mit den Angelegenheiten der Kriegsgefangenen befaßt gewesen zu sein. H a y n erklärte in seiner Vernehmung vom 16. Oktober 1969 zu dem Verfahren 1 Js 5/67 (RSHA) ebenfalls, auf dem Gebiet des Kriegsgefangenenwesens nicht gearbeitet zu haben. Da keine sie auf diesem Gebiet belastenden Zeugenaussagen und auch keine Dokumente vorliegen, denen Gegenteiliges entnommen werden könnte, wurde von ihrer verantwortlichen Vernehmung in dieser Sache abgesehen. Das Verfahren gegen sie ist einzustellen.

Hinsichtlich der weiteren Beschuldigten haben die Ermittlungen folgendes ergeben:

- Pers.H. P_{st} 9 11) Paul S t e f f e n ,
früher Kriminalinspektor,
geboren am 13. September 1881 in Neu-Tessin,
(Identität fraglich),
Aufenthalt unbekannt,
- Pers.H. P_k 160 12) K ü h n ,
früher Polizeiobersekretär,
weitere Personalien unbekannt
- Pers.H. P_w 109 13) W o l f ,
weitere Personalien und Aufenthalt
nicht bekannt
- Pers.H. P_r 93 14) R o s e ,
SS-Hauptsturmführer,
weitere Personalien und Aufenthalt
nicht bekannt,

sind laut Seidel-Aufstellung im Jahre 1944/1945/^{in dem}
für das Kriegsgefangenenwesen zuständigen Referat IV B 2 a des RSHA/^{beschäftigt} gewesen. Die zu Fragen der Besetzung und Tätigkeit in diesem Referat vernommenen Zeugen konnten keine konkreten Hinweise geben, aus denen zu entnehmen war, daß die Beschuldigten zu 11) bis 14) mit Vorgängen gegen Kriegsgefangene im Rahmen dieses Verfahrens befaßt gewesen sind. Dokumente, die sie belasten könnten, sind nicht aufgefunden worden. Das Verfahren gegen sie ist daher einzustellen.

Pers.H.P_{sch} 224

- 15) Ferdinand S c h ä f e r ,
früher Polizeisekretär,
geboren am 4. Mai 1908 in Bonn,

ist in den Kreis der Beschuldigten einbezogen worden, weil er zeitweise im Referat IV B 2 tätig gewesen sein soll, das für Kriegsgefangene zuständig war. Schäfer ist mit Wirkung vom 8. Mai 1945 (vgl. Spruchkammerakten S.f.s. 01257) für tot erklärt worden. Weitere Nachforschungen blieben ergebnislos.

Pers.H.P_p 72

- 16) Günter P ü t z ,
früher Kriminalrat und
SS-Hauptsturmführer,
geboren am 29. Juni 1913 in Hamborn,

ist laut Sterbeurkunde des Standesamtes Oberbruch vom 8. Mai 1969 - Nr. 40/69 - am 7. Mai 1969 in Oberbruch-Dremmen verstorben.

Pers.H.P_t 18

- 17) Franz T h i e d e k e ,
früher Regierungsamtsrat und
SS-Sturmbannführer,
geboren am 26. Juni 1893 in Milonka,

war von Kriegsbeginn an Leiter des für Kriegsgefangene zuständigen Sachgebietes IV A 1 c des RSHA bis zum 31. März 1942. Seine Tätigkeit im Sachgebiet IV A 1 c, die am 1. April 1942 der Beschuldigte K ö n i g s h a u s übernahm, und seine Mitwirkung an Erlassen und Einzelanordnungen zur Tötung von zahlreichen polnischen und sowjetischen Kriegsgefangenen ist in den Abschlußvermerken zu diesem Verfahren vom 15. September 1970 (Teil A) und 1. November 1970 (Teil B), auf die verwiesen wird, eingehend dargelegt.

Pers.H. P_t 18

T h i e d e k e ist laut Beschluß des Amtsgerichts Tempelhof-Kreuzberg - Abt. 60 - vom 12. Mai 1959 - 70^d 33/59 - mit Wirkung vom 31. Dezember 1945 für tot erklärt worden. Eingehende Nachforschungen über den Verbleib des T h i e d e k e blieben erfolglos (vgl. die Vermerke der Abt. I des PP vom 23. Februar, 10. März und vom 22. Juni 1967).

II. Das Verfahren gegen die Beschuldigten

- zu I
- 1) Dr. Friedrich R a n g
 - 2) Kurt L i s c h k a
 - 3) Joachim R e i c h e n b a c h
 - 4) Andreas K e m p e l
 - 5) Gerhard K l i n g
 - 6) Gustav-Adolf N o ß k e
 - 7) Walter S c h m i d t
 - 8) Fritz Z i m m a t
 - 9) Albin P i l l i n g
 - 10) Wilhelm H a y n
 - 11) Paul S t e f f e n
 - 12) K ü h n
 - 13) W o l f
 - 14) R o s e

wird aus den Gründen des Vermerkes zu I 1)-14) gemäß § 170 Abs. 2 Satz 1 StPO eingestellt.

III. Das Verfahren gegen die Beschuldigten

- zu II
- 15) Ferdinand S c h ä f e r
 - 16) Günter P ü t z
 - 17) Franz T h i e d e k e

hat sich durch deren Tod erledigt.

IV. - V. pp

Berlin 21, den 24. Februar 1971

Hauswald
Erster Staatsanwalt

Ad.

19/66